

22



Katalog zur
Eduard Suess - Ausstellung



Eduard SUESS

Ein Wissenschaftler und Politiker als Initiator der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung

KATALOG zur AUSSTELLUNG

anlässlich des Internationalen Jahres des Süßwassers
und des 130-Jahr-Jubiläums der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung
in der „Alten Schieberkammer“
in Wien 15., Meiselstraße 20.
13. bis 23. Oktober 2003

EHRENSCHUTZ:
Bürgermeister
Dr. Michael HÄUPL



Inhaltsverzeichnis

Vorworte:

Amtsführende Stadträtin für Umwelt, DI Isabella Kossina	Seite 07
Bezirksvorsteher Ing. Rolf Huber	Seite 09
Präsident des Wiener Volksbildungswerkes, Ing. Ernst Nedwed, Abg. z. NR a.D.	Seite 11
Senatsrat DI Hans Sailer, Betriebsvorstand der Wiener Wasserwerke	Seite 13
Zu Konzeption und Gliederung von Ausstellung und Katalog ,..... von Hofrat Dr. Tillfried Cernajsek und Dr. Johannes Seidl	Seite 15
Kurzbiographie zu Eduard SUESS, von Dr. Johannes Seidl	Seite 17
Die Wiener Hochquellenwasserleitungen, von Mag. Thomas Hofmann	Seite 19
Katalog der Ausstellung	Seite 23
Ausstellungsgestalter und Autoren	Seite 40

Katalogtexte von Tillfried Cernajsek und Johannes Seidl
unter Mitarbeit von Alexander Biedermann, Thomas Hofmann u.a.

Gestaltung des Katalogs:
Wiener Volksbildungswerk

Druck: Wiener Wasserwerke

Die Ausstellung ist in der Zeit von 13. bis 23. Oktober 2003
geöffnet (wochentags von 15-19 Uhr, Samstag von 10-13 Uhr).



Vorwort

Die Wienerinnen und Wiener sind in der privilegierten Situation, beinahe ihren gesamten Trinkwasserbedarf mit Hochquellenwasser bester Qualität stillen zu können. Der Bau der vor 130 Jahren eröffneten 1. Wiener Hochquellenwasserleitung stellt einen eindrucksvollen Beweis dafür dar, dass sich das Denken in langfristigen Zeiträumen für Mensch und Umwelt lohnt. Wesentlich zu verdanken ist die bis heute hervorragend funktionierende Versorgung der Wienerinnen und Wiener mit dem lebensnotwendigen Grundnahrungsmittel Wasser dem Wirken des Wissenschaftlers, Beamten und Politikers Eduard Suess, der zu Recht als „Vater“ der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung gilt.

Aufgabe für die heutige Generation ist es, das wichtige kommunale Anliegen der Versorgung mit Trinkwasser für die Zukunft zu sichern. Wien hat seine Wasserversorgung unter den Schutz der Verfassung gestellt. Privatisierungen und Geschäftemacherei mit dem Wasser der Wienerinnen und Wiener wird es nicht geben. Darauf können sich die Wienerinnen und Wiener verlassen.

*Umweltstadträtin
DI Isabella Kossina*



Zum Geleit

Das „Jahr des Wassers“ und das 130-Jahr-Jubiläum der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung sind ein Anlass, um eines Pioniers dieses wichtigen Projekts, des Geologen und Stadtpolitikers Eduard Suess, mit einer Ausstellung im Ambiente der „Alten Schieberkammer“, die im Zuge der Verlegung des historischen Wasserbehälters von der Meiselstraße auf die Schmelz entstanden ist, zu gedenken.

Ich freue mich, dass das Wiener Volksbildungswerk in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein Fünfhaus es übernommen hat, auf Grund von Anregungen von Mitarbeitern der geologischen Bundesanstalt, die auch die wissenschaftlichen Arbeiten leisteten, diese Ausstellung zu gestalten.

Die Anfang der 90er Jahre in Rudolfsheim-Fünfhaus entstandene Wasserwelt, die ein Gesamtkunstwerk mit einer Reihe von bedeutenden wasserbezogenen Plastiken und Brunnen darstellt, erinnert die Bürger daran, dass sie sich glücklich schätzen können, in einer Stadt zu leben, deren wissenschaftliche und politische Vorväter weit vorausgedacht haben. Dieser Weitblick und die Weiterentwicklung in den vergangenen Jahren und in der Gegenwart haben für die Wienerinnen und Wiener große Bedeutung, weil dadurch auch für die Zukunft vorgesorgt ist. Diese Versorgungssicherheit darf durch keinerlei Privatisierungs- und Exporttendenzen gefährdet werden.

Ing. Rolf Huber
Bezirksvorsteher in Rudolfsheim-Fünfhaus



Die Eduard Suess-Ausstellung – eine kulturhistorisches Projekt

Der Verband für Freizeit und Kultur – Wiener Volksbildungswerk mit seinen 300 Mitgliedsvereinen stellt sich die Aufgabe, mit Kunst- und Bildungsinitiativen dezentrale kulturelle Aktivitäten in den Wiener Bezirken zu fördern. Dabei sind die Kulturvereine mit ihren freiwilligen Mitarbeitern in die Umsetzung der Projekte eingebunden.

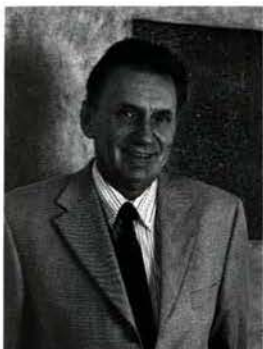
Eines der vielen Projekte des Wiener Volksbildungswerkes ist der „Herbst in Wien“, bei dem die unterschiedlichsten Kulturvereine ihre Schwerpunkte setzen. Der Kulturverein Fünfhaus hat es mit Unterstützung des Wiener Volksbildungswerkes übernommen, aufgrund des örtlichen Bezugs zur 1. Wiener Hochquellenwasserleitung und zu Eduard Suess (Alte Schieberkammer und nach Suess benannte Gasse) und vor allem aus kulturhistorischem Interesse, diese Ausstellung auszurichten und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Eduard Suess hat als Wissenschaftler und Politiker trotz großer Widerstände mit seiner Forschung und seinen Projekten die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung in Richtung einer höheren Lebensqualität in der Stadt gestellt. Die Versorgung mit dem „Lebensquell Wasser“ ist in Wien im Vergleich zu anderen Städten auf einem sehr hohen Niveau. Dieser Standard darf durch keinerlei Experimente im Zusammenhang mit einer privatwirtschaftlichen Nutzung gefährdet werden. Wasser gehört, das wusste schon Eduard Suess, zu den gemeinwirtschaftlichen Aufgaben einer Stadt.

Dass diese populärwissenschaftliche Ausstellung zustande gekommen ist, danken wir vor allem den Mitarbeitern der Geologischen Bundesanstalt Hofrat Dr. Tillfried Cernajsek, DI Alexander Biedermann und Mag. Thomas Hofmann sowie Dr. Johannes Seidl vom Archiv der Universität Wien und Ing. Astrid Rompolt von den Wiener Wasserwerken. Für die Gestaltung des Katalogs danken wir Genoveva Brandstetter und Martin Kouba vom Wiener Volksbildungswerk.

Möge diese Ausstellung zum Verständnis der wissenschaftlichen Pionierarbeit und ihrer Weiterentwicklung in unserer Stadt beitragen.

*Ing. Ernst Nedwed, Abg. z. NR a.D.
Präsident des Wiener Volksbildungswerkes,
Vorsitzender des Kulturvereins Fünfhaus*



130 Jahre

1. Wiener Hochquellenwasserleitung

Am 24. Oktober 2003 sind 130 Jahre vergangen, seit mit der feierlichen Inbetriebnahme des Wiener Hochstrahlbrunnens durch Kaiser Franz Josef die 1. Wiener Hochquellenleitung eröffnet wurde. Es war der Anfang einer Wasserversorgung, die auf der ganzen Welt einzigartig ist.

Die Verwirklichung dieses einmaligen technischen Vorhabens der Hereinleitung von Quellwasser aus dem rund 100 km entfernten Kaiserbrunnen im Rax-Schneeberg Gebiet zur Versorgung der Wiener Bürger ist untrennbar mit dem Namen „Eduard Suess“ verbunden. Gegen den anfänglichen Widerstand des damaligen Bürgermeisters Anton Zelinka und vieler Gemeinderäte konnte Eduard Suess kraft seiner Persönlichkeit, seines umfassenden Wissens und seiner Tatkraft dieses für die kommenden Generationen so bedeutende und segensreiche Projekt in die Wege leiten und zu einem erfolgreichen Ende bringen. Es freut uns daher umso mehr, dass dem Leben und Wirken dieses bedeutenden Mannes in der „Alten Schieberkammer“ - einem Bauwerk, das unmittelbar mit dem Bau der 1. Wiener Hochquellenleitung in Verbindung steht - eine Ausstellung gewidmet wird und danken allen, die sich dafür eingesetzt haben im Namen der Wiener Wasserwerke.

Eduard Suess selbst hat den Kern und das Wesen von kommunalen Entscheidungen in seinem Schlusswort zum Antrag bezüglich Ausführung des Hochquellenprojektes meisterlich formuliert:

„ ... das Leben des Menschen ist kurz und für Millionen und Millionen schwindet es dahin, ohne dass ihnen Gelegenheit geboten wäre, eine segensreiche Spur ihres Daseins hinter sich zu lassen. Selbst dem Auserwählten ist diese Gelegenheit in der Regel nur in kurzen Augenblicken gegönnt; steht er in einem solchen Augenblicke zaghaft, ist er durch anderwertige Verabredungen gebunden, wagt er nicht ein selbstständiges Urteil – dann geht dieser Augenblick vorüber.“

Eduard Suess hat diesen „Augenblick“ nicht vorüber gehen lassen zum Wohle der Stadt Wien und ihrer Bürger.

Senatsrat DI Hans Sailer

Betriebsvorstand der Wiener Wasserwerke



Zu Konzeption und Gliederung von Ausstellung und Katalog

von Tillfried Cernajsek und Johannes Seidl

Die Gestaltung einer Ausstellung, die sich zum Ziel setzt, eine so vielseitige Persönlichkeit wie Eduard Suess darzustellen, steht vor nicht eben einfachen Aufgaben. Gilt es doch der Wirkungskraft des wohl bedeutendsten österreichischen Geologen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dem liberalen Politiker ebenso wie dem Schöpfer ingenieurgeologischer Großtaten wie der Donauregulierung und insbesondere der Wiener Hochquellenwasserleitung gerecht zu werden. Die eigentlichen Anlässe für die Exposition, das 130jährige Jubiläum der Ersten Wiener Hochquellenleitung und das von der UNO für heuer ausgerufenes Jahr des Wassers, stehen naturgemäß im Mittelpunkt von Ausstellung und Katalog. Dies wird zunächst dadurch unterstrichen, dass Thomas Hofmann einen ebenso amüsanten wie lehrreichen Beitrag zur Baugeschichte und zum Weiterleben dieses kulturgeschichtlich herausragenden Denkmals verfasst hat. Die Tafel 2, die auf die beiden genannten Anlässe Bezug nimmt, eröffnet thematisch den Kernpunkt der Ausstellung. Mit den Tafeln 8, 9 und 10, die räumlich wie inhaltlich im Mittelpunkt der Exposition stehen, sollen die wissenschaftlichen und politischen Leistungen von Eduard Suess um die Errichtung der Wiener Wasserleitung dargestellt werden.

Neben der Würdigung dieses Hauptthemas war es den Ausstellungsgestaltern auch ein großes Anliegen, die Persönlichkeit von Eduard Suess sowie sein Wirken als Gelehrter darzustellen. So soll eine biographische Skizze dem Katalogbenützer Leben und Werk von Eduard Suess in aller Kürze vergegenwärtigen. Den gleichen Zweck verfolgen ein Biogramm: Stationen im Leben von Eduard Suess (Tafel 18) und eine chronologisch breit gestreute Biobibliographie, die zum einen den gegenwärtigen biographischen Forschungsstand über Eduard Suess wiedergeben und zum anderen dem Ausstellungsbesucher die Möglichkeit zu einer weiterführenden Auseinandersetzung mit der Thematik der Exposition bieten möchten. Die Tafeln 3 und 4 führen den Besucher in das familiäre Ambiente von Eduard Suess ein. Mit den Tafeln 5 und 6 soll dem Betrachter die Wirkung von Suess auf seine universitären Schüler sowie auf seine Zeitgenossen nahegebracht werden.

Die Tafeln 7, 11 und 12, die Suess' Engagement um die Wiener Hochquellenwasserleitung gleichsam umrahmen, sind dessen beruflichem Werdegang am k.k. Hofmineralienkabinett und seiner Tätigkeit für die Geologische Reichsanstalt, besonders jedoch seinem 44jährigen Wirken an der Universität Wien gewidmet. Ebenso findet Suess' Schaffen für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften entsprechende Würdigung. Tafel 12 bringt zudem noch eine chronologisch weit gespannte Auswahl an wichtigen wissenschaftlichen Werken des großen Geologen.

Während die Tafeln 13 und 14 die feldgeologische Arbeitsweise von Eduard Suess zum Inhalt haben, wird mit Tafel 15 nochmals Suess' ingenieurgeologisches Wirken aufgegriffen, indem dessen Leistungen bei der Donauregulierung hervorgehoben werden.

Die Tafeln 16 und 17 beschließen die Ausstellung. Sie geben einen Überblick über die Wirkung, die Suess auf seine Zeitgenossen und die Nachwelt ausübte, und beinhalten Ehrungen, die Suess zu Lebzeiten zuteil wurden (Tafel 16), ebenso wie Nachrufe und andere Würdigungen, die an den großen Wissenschaftler erinnern (Tafel 17).

Sieht man von den beiden Vitrinen ab, die Fossilien und Gesteine sowie einige Werke von Eduard Suess enthalten, sind in der Ausstellung ausnahmslos geschnittene Abbildungen von Originalen auf den einzelnen Tafeln zu besichtigen. Dies wird aus dem Umstand erklärbar, dass es den Veranstaltern aus Kostengründen nicht möglich war, eine durchgängige Ausstellungsaufsicht zu gewährleisten.

Abschließend sei Herrn Ing. Helmuth Reuter, einem entfernten Verwandten der Familie Suess, gedankt, der zahlreiche Fotomaterialien über Eduard Suess zur Verfügung gestellt hat, wodurch die Ausstellung ganz erheblich bereichert werden konnte.



Eduard (Carl Adolph) SUESS

* London, 20.8.1831; +Wien, 26.4.1914

von Johannes Seidl

Eduard Suess wurde am 20. August 1831 als Sohn von Adolph Suess, der seit 1828 in London ein Wollgeschäft führte, und dessen Gemahlin Eleonore, geb. Zdekauer, einer Bankierstochter, in der englischen Hauptstadt geboren. Bereits 1834 übersiedelte die Familie nach Prag, wo die Angehörigen der Mutter lebten. Suess besuchte sodann fünf Jahre lang das Clementinum in Prag, das er 1845 verließ, um mit seiner Familie nach Wien zu übersiedeln. 1846 schloß er seine Gymnasialausbildung am Akademischen Gymnasium ab und begann sein Studium am Wiener Polytechnischen Institut (heute Technische Universität). Als die großen revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 über die Habsburgermonarchie und ihre Hauptstadt hereinbrachen, schloß sich der 16jährige erfüllt von jugendlichem Enthusiasmus den Revolutionären an und trat der akademischen Legion bei.

Im Oktober 1848 verließ Suess das unruhige Wien und begab sich nach Prag, um am dortigen Polytechnikum sein Studium fortzusetzen. Häufige Besuche des Prager Nationalmuseums und Exkursionen in das fossilreiche Umland der Stadt weckten in Suess das Interesse für die Paläontologie, eine Neigung, die ihn bis ins hohe Alter nicht mehr loslassen sollte. 1849 nach Wien zurückgekehrt, widmete sich Suess einer Studie über die Graptoliten des böhmischen Silur, die 1851 als seine erste wissenschaftliche Arbeit erschien. Suess' Eintritt in die Welt der Wissenschaft gestaltete sich nicht eben freundlich. Joachim Barrande, der zu dieser Zeit gerade die paläozoischen Faunen Böhmens bearbeitete und diesen Bereich paläontologischer Forschung gewissermaßen als sein "Revier" ansah, betrachtete die Publikation des jungen Mannes als Eingriff in seine Rechte. 1852 rezensierte er Suess' Arbeit vernichtend.

Im Dezember 1851 wurde Suess gemeinsam mit anderen Assistenten und Studenten des Polytechnischen Instituts wegen angeblicher Teilnahme an einer von Lajos Kossuth angezettelten Verschwörung festgenommen, bald jedoch wegen Beweismangels freigelassen. Die Studien am Polytechnischen Institut setzte er nicht mehr fort. Hingegen wandte er sich umso eifriger der Paläontologie zu. 1852 wurde Suess Assistent am k.k. Hof-Mineralien-Cabinet, wo er sich als erster österreichischer Forscher der Klassifikation fossiler Säugetiere zuwandte.

Durch seine Forschungen in wenigen Jahren zu Berühmtheit gelangt, suchte Eduard Suess 1857 um die *Venia legendi* (Dozentur) für Paläontologie an der Universität Wien an. Die Philosophische Fakultät wies den Antrag wegen des fehlenden Doktorats zurück. Die Eingabe bei Graf Leo von Thun-Hohenstein, Minister für Kultus und Unterricht, verlief erfolgreich. Thun ernannte Suess zum außerordentlichen, unbesoldeten Professor für Paläontologie. Damit war 1857 de facto die erste Lehrkanzel für dieses Fach an einer österreichischen Universität geschaffen worden.

1862 verließ Suess das Hof-Mineralien-Cabinet und ging als außerordentlicher besoldeter Professor für Geologie an die Universität Wien, wo er, 1867 zum Ordinarius ernannt, bis zu seiner Emeritierung 1901 wissenschaftlich tätig war.

In den 60er Jahren arbeitete Suess an der Erforschung der geologischen Verhältnisse Wiens. Sein Hauptaugenmerk lenkte er auf die damals virulente Frage der Wasserversorgung der Großstadt. Die Wiener Haushalte bezogen um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihr Wasser aus etwa 10.000 Hausbrunnen und aus einigen kleinen Wasserleitungen. In manchen Stadtteilen, wie etwa in Matzleinsdorf, wo die Bewohner mit dem Wasser der Siebenbrunner Wasserleitung versorgt wurden, das mit Leichengift des Matzleinsdorfer Friedhofs kontaminiert war, war die Situation besonders prekär. Um diese katastrophalen hygienischen Zustände zu verbessern, bildete die Stadt Wien eine zwölköpfige Wasserversorgungskommission, der seit dem 18. März 1863 auch Eduard Suess angehörte. Trotz zahlreicher Widerstände konnte 1870 mit dem Bau der Ersten Wiener Hochquellenwasserleitung begonnen werden. Das Wasser bezog man aus den Kalkalpen im niederösterreichisch-steinischen Grenzgebiet. Am 24. Oktober 1873 fand die feierliche Eröffnung beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz in Wien statt.

Als zweites Projekt der praktischen Geologie betrieb Suess die Regulierung der Donau. Zahlreiche Überschwemmungen hatten den Wiener Gemeinderat bewogen, sich ab 1863 diesem Problem zuzuwenden. 1867 kam es zur Bildung einer Donauregulierungskommission, der auch Suess angehörte. Nach langwierigen Verhandlungen entschied man sich für die Schaffung eines neuen Strombetts, das nach fünfjähriger Bauzeit am 19. April 1875 in Betrieb ging.

Nach seiner Tätigkeit für die Stadt Wien wandte sich Suess vermehrt seinen geologischen Forschungen zu. 1875 legte er die „Entstehung der Alpen“ vor. In dieser Studie hat Suess auf nur 168 Seiten seine für die damalige Zeit revolutionäre Sicht der Entstehung der Kettengebirge dargelegt und somit wesentliche Elemente der Deckenlehre der Alpen erarbeitet.

In seinem vierbändigen Werk „Das Antlitz der Erde“ (1883-1909) hat Suess die Gesetzmäßigkeiten, die er in den europäischen Kettengebirgen erkannt hatte, erweitert und auf das Werden und die Bildungsweise unseres gesamten Planeten ausgedehnt: Suess gibt eine Gesamtschau über die altersmäßige Gliederung der Kettengebirge, die Abgrenzung der Kontinentalschollen, die großen Ausbreitungen und Rückzüge der Meere, die Bewegungen der Erdkruste im Allgemeinen und schließlich über die regionale Geologie der Erde überhaupt. Das Interesse an diesem monumentalen Werk war so groß, daß es in französischer (1897-1918) und englischer (1904-1924) Sprache veröffentlicht wurde.

Eduard Suess prägte im *Antlitz der Erde* erstmals den Begriff *Tethys*, womit er jenen Urozean, der einst die Urkontinente Laurasia



und Gondwana voneinander trennte, bezeichnete. Aus dem ihm bekannten Fossilienmaterial erkannte er biogeographische Fakten, die ihn zur Annahme des südlichen Urkontinents *Gondwana* veranlaßten. Des weiteren war Suess bestrebt, eine Korrelation zwischen Gebirgsbildungsepisoden und Meereszyklen herzustellen, indem er nach stratigraphischen Zeugnissen auf der Grundlage von Fossilien und deren geographischer Verbreitung suchte. In seinem Versuch, Tektonik und Stratigraphie zu verbinden, führte er 1888 den neuen Begriff *Eustatische Bewegung* (Eigenschwankung der Meeresspiegel) ein, der noch heute im geowissenschaftlichen Diskurs in Gebrauch steht. Suess hat auch die Begriffe *Biosphäre*, *Lithosphäre* und *Hydrosphäre* in die Geowissenschaften eingeführt. Generell hat Suess' Wirken die methodische Sichtweise in den Geowissenschaften gleichsam revolutioniert: Aus der auf purer Klassifikation des Beobachteten fußenden Geognosie wurde die mit kritisch-rationaler Denkweise operierende und die historische Dimension der Erdentwicklung berücksichtigende moderne Geologie. Im Bereich der Methodik ist die von Suess begründete Wiener Schule der Geologie und Paläontologie durch die Kombination von sorgsamer Detailstudie und vergleichender Betrachtungsweise zu höchstem internationalen Ansehen gelangt.

Neben Suess' wissenschaftlicher Tätigkeit verdient auch sein politisches Wirken als liberaler Volksvertreter, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Akzente zu setzen wußte, Beachtung.

Suess' politische Laufbahn begann mit dem bereits erwähnten Projekt der Wiener Hochquellenwasserleitung und führte über die Wasserversorgungskommission der Stadt Wien in den damals 120köpfigen Wiener Gemeinderat. Er schloß sich der vom damaligen Wiener Vizebürgermeister Dr. Cajetan Felder begründeten Mittelpartei an, die liberale Zielsetzungen vertrat. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gemeinderat im Frühjahr 1873 wurde Suess in seinem Wohn- und Wahlbezirk Leopoldstadt in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates entsandt, wo er sein Mandat 1897 niederlegte.

1869 war der Geologe auch in den niederösterreichischen Landtag gewählt worden, in dem er bis 1873 verblieb. In diesem Gremium trat er für das 1869 verabschiedete umstrittene Reichsvolksschulgesetz ein, das die interkonfessionelle Schule ermöglichte und damit den Einfluß der Kirche auf den Unterricht und die Auswahl des Lehrpersonals zugunsten staatlicher Schulaufsicht beendete. Tatsächlich gelang es Suess, der ab 1870 als Landesrat für die Referate Archive, Bibliotheken, Stiftungen und Donauregulierungsangelegenheiten und für den Schulbereich tätig war, das besagte Gesetz gegen den Widerstand klerikaler Kreise umzusetzen.

In den späten 80er Jahren mußte Eduard Suess eine große persönliche Enttäuschung hinnehmen. Aufgrund jüdischer Vorfahren seiner Mutter war Suess seit Beginn der 80er Jahre schon als politischer Mandatar antisemitischen Anwürfen ausgesetzt gewesen. Als er am 21. September 1888 zum Rektor der Alma Mater Rudolphina gewählt worden war, vermochte Suess den permanenten Attacken antisemitischer deutscher Burschenschaften, die bereits seine Inauguration boykottiert hatten, auf Dauer nicht standzuhalten. Er legte nur wenige Monate nach Amtsantritt das Rektorat im März 1889 nieder. In Suess' Rektorat fiel die Aufstellung des überlebensgroßen, von Franz von Zumbusch gefertigten, Standbildes Kaiser Franz Josefs I. im Juristentrakt des Hauptgebäudes, bei dessen Einweihung der Geologe eine Festrede hielt (15. 12. 1888).

Aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen war Eduard Suess Mitglied zahlreicher in- und ausländischer Wissenschaftsinstitutionen. So wurde er zum Mitglied der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Berlin, der British Palaeontographical Society sowie der Société Linnéenne de Normandie gewählt. 1860 wurde er korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 1867 wirkliches Mitglied. Seit 1885 gehörte er zu den führenden Funktionären, zunächst als Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, ab 1891 als Generalsekretär, seit 1893 als Vizepräsident, von 1898 bis 1911 schließlich oblag ihm als Präsident die Leitung der Akademie. Unter Suess' Präsidentschaft fiel u. a. die Gründung des Instituts für Radiumforschung (1910), das sich ausschließlich der Erforschung der Radioaktivität widmen sollte. Das in dieser Hinsicht weltweit erste Institut, 1954 in „Institut für Radiumforschung und Kernphysik“ umbenannt und seit 1975 der Universität Wien zugehörig, ist von Beginn an in seiner großen Bedeutung für die Naturwissenschaften von Eduard Suess richtig eingeschätzt und gefördert worden. Eduard Suess starb am 26. April 1914 in Wien. Sein Grabmal befindet sich am Friedhof von Marz (Bgl.).



Die Wiener Hochquellenwasserleitungen

von Thomas Hofmann

Was sonst als Wasser sollen Wasserleitungen bringen? Dafür wurden sie doch gebaut! Wenn sich aber zwei Bauwerke quer durch drei Bundesländer in einer Länge von beinahe 300 km ziehen und sich wie ab und zu auftauchende Tatzelwürmer quer durch Wälder und Felder schlängeln, darf man neugierig werden. Ein Blick zurück wird zur spannenden Spurensuche. Vieles, was bekannt und vertraut scheint, gab es auch schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts – sei es ein Bestechungsversuch oder ein Spottlied. Der wahre Wert des Wiener Wassers liegt in seiner interdisziplinären Vielfalt.

Wien, die Hauptstadt, die Kaiserstadt, egal welchen Beinamen man wählt, lag und liegt „An der schönen blauen Donau“ – das weiß alle Welt. Wasser ist, zumindest vordergründig, kein Problem, würde man meinen. Manchmal aber schon, erstens wenn es zuviel davon gibt oder wenn es nicht sauber ist. Die Zeiten der großen Überschwemmungen und Eisstöße hielten sich Gott sei Dank im mehr oder minder erträglichen Rahmen, aber die Wasserqualität war immer schon ein besonderes Thema. Sie wurde im 18. und 19. Jahrhundert immer mehr zum Problem. Hunderte Brunnen im Wiener Stadtgebiet bezogen ihr Wasser aus den Schotterkörpern über dem Untergrund des Tegels. Und gerade diese Situation war die Ursache für die Misere. Mangelnde oder überhaupt fehlende hygienische Vorschriften bei Müllentsorgung, Leichenbestattungen etc. verunreinigten den Grundwasserkörper nachhaltig. Im Schotter mischte sich Grundwasser mit Abwässern und die Brunnen lieferten alles, nur kein hygienisches Trinkwasser. So vergifteten sich die Wiener im Grunde mit ihrem eigenen Wasser, ohne dass sie es wussten. Weder die „Albertinische Wasserleitung“ (1804), die von Hütteldorf nach Wien führte, noch die „Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung“ (1841/46), die Wasser aus dem Bereich des heutigen Donaukanals lieferte, waren ein Garant für einwandfreies Trinkwasser. Typhus und Cholera waren die Folge. Zwischen 1851 und 1870 gab es 1,7 Promille Typhustodesfälle. 1880, sieben Jahre nach der Eröffnung der 1. Hochquellenleitung, waren es nur mehr 0,21.

Endlich: Der Entschluss und seine Folgen

Ein Problem steht an. „Es muss etwas geschehen!“ Dieser spontane Hilfeschrei, meist an die Adresse von Politikern gerichtet, ist allen vertraut. Die Suche nach Entscheidungen gipfelt fast immer in der Bildung eines Ausschusses, eines Arbeitskreises oder einer „Commission“. So geschehen auch im Wien der 1860-er Jahre. So gründete man eben eine „Wasser-Versorgungs-Commission“, die „alle zum Zwecke der Wasserversorgung erforderlichen Erhebungen und Vorarbeiten mit Zuziehung von erprobten ausser dem Gemeinderath stehenden Fachmännern einzuleiten“ hatte. Ähnlich wie bei einer Machbarkeitsstudie konnten die Experten dem „Gemeinderath“ lediglich Empfehlungen geben. Nachdem sich die „Commission“ im Herbst 1862 konstituiert hatte, wurde bereits im Mai 1864 ein 295 Seiten starker Bericht geliefert. Mit dabei war auch Eduard Suess, der mit seinem 1862 erschienenen Buch „Der Boden der Stadt Wien“ seine fachliche Kompetenz als Geologe unter Beweis gestellt hatte.

Das Ergebnis der Studie ließ zwei Optionen zur Wasserversorgung offen: entweder die Fischer Dagnitz-Quellen im Steinfeld oder die Kaiserbrunnquellen bei Hirschwang. Erstere lagen zwar näher, bargen aber die Gefahr der Verschmutzung durch landwirtschaftliche Düngung und hätten die Errichtung aufwändiger Pumpwerke erfordert. Die zweite lieferte eindeutig bessere Qualität, lag über 100 km weit weg, aber in ausreichender Höhenlage, so dass das Wasser „mit grossem Gefälle nach Wien in ein hochliegendes Reservoir“ gebracht werden konnte. Daraufhin machte sich der Gemeinderat auf und besuchte das Gebiet von Kaiserbrunn und die Stixensteinquelle. Entschieden wurde in einer sechsstündigen Sitzung am 12. Juli 1864. Der Antrag wurde mit 94 Pro- und zwei Gegenstimmen angenommen. Die definitive Schlussabstimmung fand zwei Jahre später statt; diesmal gab es 65 Pro- und 45 Gegenstimmen. Mittlerweile äußerten Zweifler vielfältigste Bedenken. Ein Chemiker befürchtete, das Wasser könnte sich auf dem Weg nach Wien durch Reibung zu sehr erwärmen. Andere meinten, dass es durch das steirische Wasser auch in Wien zu Kropfbildungen kommen könnte. Und der Bezirksvorsteher Karl Ley pochte auf seine gute gesundheitliche Konstitution: „Wir Alten haben nur die Donau gehabt, und was sind wir für Kerle geworden ...!“ Schlussendlich wollte man Eduard Suess mit 64.000 Gulden bestechen, damit er die Berichterstattung über das Hochquellenprojekt unter irgendeinem Vorwand zurückziehe. Doch er nahm kein Geld und behielt seine weiße Weste.

Lob und Tadel

Gibt es heute Kabarettisten, die aktuelle politische Situationen für die breite Bevölkerung zur Reflexion aufbereiten, manifestierten sich Highlights und Missstände vergangener Jahrhunderte vielfach in der einen oder anderen Form des Wiener Liedes. So wurden etwa der Bahnbau, die Gasbeleuchtung und die hohen Kosten des Wasserleitungsbaus bald vielbesungene Themen. Ein Beispiel überlieferte



Rudolf Wolkan in seiner Sammlung „Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten“:

*Die Wasserleitung is im Bau begriffen schon zwei Jahr',
es hat zwar viele Tausend g'kost't, das ist wohl wirklich wahr,
doch ist das Ding a gute Sach,
daß mir a Wasser krieg'n,
was reinlich zu genießen is,
drum müß'n wir was riskir'n.
Doch hat' s dabei auch Uebelständ',
es war'n die Rohr zu schwach,
wir hab'n a Wasserleitung g'habt von elfe bis z' Mistag.*

Neben Spott und Hohn gab es auch Lob und Ehrerbietung. Einer aus der Familie der „Sträusse“, der k.k. Hofballmusik-Director Eduard Strauss - dritter Sohn von Johann Strauss Vater und Bruder von Johann Strauss Sohn - widmete sein Opus 114 „Dem k.k. Professor und Reichsrathabgeordnetem Herrn Eduard Suess“; es war „Die Hochquelle“, eine Polka Mazur für Pianoforte. So geschehen am 20. April 1911 – damals gab es bereits zwei Hochquellenwasserleitungen und der Maestro hatte also doppelten Grund zur Hommage an den Professor. Einen Monat später stellte sich auch der Kaiser höchstpersönlich mit einem handschriftlichen Dankschreiben aus Gödöllö, datiert mit 18. Mai, bei Suess ein. Majestät schrieb: „Für die Reichshauptstadt Wien haben Sie mit der ersten Hochquellen-Wasserleitung ein Werk geschaffen, das ihre Bewohner jeden Tag als Wohltat empfinden und welches über die Grenzen des Reiches hinaus so vielfache Nachahmung gefunden hat.“

Ehrenbürger der Stadt Wien

Auszeichnungen und Würdigungen kommen oft spät, um nicht zu sagen zu spät, sprich posthum. Der Kaiser hatte noch Glück gehabt, drei Jahre später, am 26. April 1914, verstarb Eduard Suess. Doch der „Vater der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung“ erhielt auch sehr frühe Ehrungen, was – zumindest in Österreich – eher als Ausnahme anmutet. Genau eine Woche vor der feierlichen Eröffnung des Jahrhundertbauwerks reagiert der Wiener Gemeinderat: „In voller Würdigung und in dankbarer Anerkennung dieser der Gemeinde Wien unter schwierigsten Verhältnissen geleisteten ausgezeichneten Dienste hat der Gemeinderath in seiner Sitzung am 17. October 1873 einstimmig den Beschluß gefasst, dem Herrn Eduard Suess das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen und dessen Namen in das goldne Buch der Ehrenbürger Wien's eintragen zu lassen. Urkund dessen ist dieses Diplom ausgefertigt, unterschrieben und mit unserem Siegel versehen worden.“ Besagtes Goldenes Buch der Stadt Wien war 1801 angelegt worden. Der Eintrag darin war, zumindest im 19. Jahrhundert, fast ausschließlich Adeligen vorbehalten, lediglich Franz Grillparzer bildete eine der wenigen Ausnahmen. 1878 erhielt Dr. Cajetan Felder, der seit 1868 Bürgermeister war, ebenfalls das Ehrenbürgerrecht. Auch Bürgermeister Dr. Karl Lueger, der sich um die „2. Wiener Hochquellenwasserleitung“ verdient gemacht hatte, bekam jene rare Auszeichnung.

1873: Jubeljahr mit Hindernissen

Vor 130 Jahren war in Wien, wenn nicht auf der ganzen Welt, die Eröffnung der 5. Weltausstellung am 1. Mai der unbestrittene Höhepunkt. Mit diesem Großevent hatte man schon seit der 1. Weltausstellung 1851 in London geliebäugelt. Man scheute weder Kosten noch Mühe, um alles bisher Dagewesene zu überbieten. Was trotz der rund 7,3 Millionen Besucher am Ende der Schau am 31. Oktober blieb, waren nicht weniger als 19 Millionen Gulden Schulden. Wenige Tage nach der Eröffnung, am 9. Mai, kommt es, nicht zuletzt durch den eher enttäuschenden Beginn der Wiener Weltausstellung, zum Börsenkrach. Er sollte als „Schwarzer Freitag“ in die Geschichte eingehen; und das Unheil hält an: Wenig später bricht eine der größten Choleraepidemien aus. Zwischen Juli und Ende Oktober sterben alleine in Wien 2.983 Menschen. Hätte es damals schon das Wasser der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung gegeben, wäre es wohl nie zu der Epidemie in diesem Ausmaß gekommen. Doch der historische Moment lässt noch auf sich warten.

Am 24. Oktober 1873 war es dann soweit. Der Kaiser war anwesend und Bürgermeister Cajetan Felder eröffnete am Schwarzenbergplatz die langersehnte „Kaiser Franz Josefs Hochquellen-Wasserleitung“. Eduard Suess war es vorbehalten, das Zeichen zum Öffnen der Schieber zu geben – doch es tat sich nichts, auch nicht beim zweiten Versuch. Nach bangen Minuten des Wartens klappte es: das Wasser spritzte aus dem Steigrohr 40 oder gar 50 Meter in den strahlenden Sonntag in die Höhe. Der Tag war gerettet, die Wasserleitung funktionierte, der Hochstrahlbrunnen war eingeweiht und die Wiener hatten ihr Hochquellenwasser. Schon 1888 waren über 90 Prozent der bewohnten Häuser von Wien an die neue Leitung angeschlossen. Die Folge waren die Bassenas und der legendäre Tratsch. Mittlerweile sind die gusseisernen Bassenas begehrte Sammlerstücke geworden. Der Tratsch ist geblieben, tägliche Belanglosigkeiten tauscht man heute via Handy aus.

Besagter Hochstrahlbrunnen ist mehr, als sein Name nahe legen würde. Nicht eine, sondern schier unzählbare Wasserdüsen spritzen, sprudeln und plätschern vor sich hin und gehorchen einer tieferen Symbolik: 365 kleine Springbrunnen am Beckenrand stehen für die



Zahl der Tage im Jahreskreis. Eine Insel mit sechs rundum gruppierten Springbrunnen symbolisiert die Wochentage mit dem Sonntag. Zwölf hohe Strahlen versinnbildlichen die Monate und 24 niedrigere die Stunden. 30 Strahlen auf der Mittelinsel stellen die Monatstage dar. Und daneben steht die Büste von Eduard Suess und schaut zu.

Trinkwasserenergie und Wasserleitungswanderweg

Was das Wiener Hochquellenwasser abseits der Hauptstadt bewirken mag, zeigen – pars pro toto – der Ort Gaming und das Höllental. Gaming, bekannt für die Kartause, wirbt mit dem „Trinkwasser-Kraftwerk Gaming“. Der Untertitel „Wasserkraft ist Energie“ erklärt einiges: so findet man in der Pockau bei Gaming „eines der wenigen Trinkwasserkraftwerke des Landes. Dabei wird das Wasser der 2. Wiener Hochquellenwasserleitung verwendet, bevor es wieder seine kilometerlange Reise durch Leitungen und Aquädukte nach Wien fortsetzt.“ Besuche sind möglich, nur sollten sie vorher angemeldet werden.

Wer es immer schon wissen wollte: des Wiener Bürgermeisters Lieblingswanderroute geht vom Höllental zwischen Rax und Schneeberg aus und folgt dem Lauf der Wasserleitungstrasse. Es gibt auch Informationsmaterial über den 1. Wiener Wasserleitungswanderweg, Auskünfte erteilen außerdem die Wiener Wasserwerke unter der Tel: 59959-0.

Wer der Wiener Wasserleitung folgt, steht immer wieder vor, unter oder neben den großen Aquädukten, die mit römischer Elegance Täler überbrücken. Und so mag man den Architekten Manfred Wehdorn besser verstehen, der über die 745 m lange Querung der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung bei Liesing meint: „Es ist eines jener Bauwerke, die landschaftsgestaltend den Verlauf der Trassenführung bestimmen. – Das Objekt steht ex lege unter Denkmalschutz.“ Schutz tut immer gut. Während des 2. Weltkriegs versteckte man die Aquädukte unter einem graugrünen Tarnanstrich. Der erwünschte Erfolg stellte sich nicht ganz ein. Im Zuge des Luftangriffs am Pfingstmontag (29. Mai) 1944 war es bei Wöllersdorf zu Schäden an der Wasserleitung gekommen. -



Katalog der Ausstellung

Vitrine 1:

Fossilien und Gesteine aus den niederösterreichisch-steirischen Kalkalpen. Die verkarstungsfähigen Gesteine speichern die Niederschläge (Regen und Schnee) und diese treten als Quelle an der Erdoberfläche aus. Die Quelle wurde gefasst und ihr Wasser wird über die Wiener Hochquellenwasserleitungen nach Wien geleitet.

Eigentümer: Geologische Bundesanstalt / FA Paläontologie

Vitrine 2:

Einige Originalwerke von Eduard SUESS, diese erschienen auch in Übersetzungen. Eigentümer: Geologische Bundesanstalt / FA Bibliothek & Verlag, Geodatenzentrale und Wissenschaftliches Archiv.

Beschreibung der Tafeln

Hinweis: Wenn kein Besitzerhinweis angemerkt ist, dann handelt es sich um Exponate der Geologischen Bundesanstalt, die als Vorlage zu dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden.

Tafel 1

1. **Unger, Wilhelm:** *Eduard Suess [Geologe, 20.8.1831-26.4.1914][Porträt] / Wilhelm Unger [Monogramm].*- o.O.. 1900 [?].- 1

Bild: Radierung; 30,4 x 46 cm.-

Bibl.Geol.Bundesanst. / Graphische Sammlung G 214-I

Anm.: Eduard Suess als Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien [bis zur Hüfte, mit Händen auf Sessellehne stützend]

2. **Handschriftliches Dankschreiben Eduard Suess' an den Direktor der Geologischen Reichsanstalt Emil Tietze.** – Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Wissenschaftliches Archiv, Nachlaß Emil Tietze

3. **Gratulation der Geologischen Reichsanstalt zum 80. Geburtstag von Eduard Suess**

Zum Dank für die Gratulation zum 80. Geburtstag machte Eduard Suess der Geologischen Reichsanstalt einen Abzug seines Porträts zum Geschenk. Das Porträt schuf der berühmte Wiener Künstler und Graphiker Wilhelm Unger.

Tafel 2

Zum Internationalen Jahr des Süßwassers

Ein Jubiläum im Jahr des Wassers in Wien

„Im heurigen Oktober feiern die Wiener das 130jährige Jubiläum der Inbetriebnahme ihrer Hochquellenwasserleitung – just in dem von der UNO zum Jahr des Wassers erklärten Jahr 2003. Die Vereinten Nationen zielen dabei darauf ab, das Bewusstsein für eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung und den Schutz der Trinkwasservorräte zu schärfen. Am Hochstrahlbrunnen am Wiener



Schwarzenbergplatz freilich spritzte vor 130 Jahren hochwertiges Trinkwasser bis zu 40 Meter in die Luft. Seit Jahrzehnten wird dieses Wasserschauspiel durch ein wassersparendes Umlaufsystem simuliert. Was heute wie eine Demonstration ökologischer Verschwendung erscheint, war zur Eröffnung des Brunnens ein Symbol für die Befreiung Wiens von der schleichenden Vergiftung seiner Bevölkerung durch das aus vielerlei Belastungen verunreinigte Grundwasser. Typhus und Cholera standen auf der Tagesordnung. Seither aber fließt reines Quellwasser aus den Kalkalpen in die Metropole an der Donau. Und die 1. Wiener Hochquellenwasserleitung, ein Bauwerk aus dem 19. Jahrhundert, beschert auch noch der Großstadt des 21. Jahrhunderts eine Trinkwasserversorgung mit einer Qualität, um die sie ihre Schwesternmetropolen in Europa nur beneiden können. Über ihre raumüberwindende Funktion als Transporteur wertvollen Wassers hinaus hat die Hochquellenleitung aber auch Landschaft und Leute entlang ihres 90 Kilometer langen Weges geprägt und inspiriert: abzulesen an den vielfältigen Verweisen auf das technische Pionierwerk in so manchem Wiener Lied oder der dem Geologen Eduard Suess als „Vater der Wasserleitung“ gewidmeten Polka Mazur von Eduard Strauss; abzulesen aber auch an den unterschiedlichen Formen des Austausches, in den die vom Bauwerk durchquerten Regionen mit ebendiesem treten, sei es im Trinkwasser-Kraftwerk Gaming oder sei es im architektonischen Dialog der Aquädukte mit der Landschaft. Eine Wanderung entlang des Wegs des Wiener Wassers ist auch eine Reise durch eine Vielfalt von Regionen unterschiedlicher Typologie – von ländlicher Peripherie zum urbanen Zentralraum.“

Aus: Johannes Steiner, in: Raum. Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik, Heft 50, S.10, Wien 2003

Illustrationen aus:

Stadler, Rudolf: *Die Wasserversorgung der Stadt Wien in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Denkschrift zur Eröffnung der Hochquellen-Wasserleitung im Jahre 1873 nach amtlichen Daten bearbeitet.* - Wien (Selbstverl. d. Wr. Gemeinderathes) 1873, 311 S., 1 Kt., 1 Plan, 10 lithograph. Beil., 34 Holzschnitte; 25 cm.-

Tafel 3

Zur Familiengeschichte

Eduard Suess entstammte väterlicherseits einer protestantischen Familie aus Plauen im Vogtland (historische Landschaft in Sachsen und Thüringen), die Familie Zdekauer, aus der Eduards Mutter Eleonore stammte, war jüdischer Herkunft und spielte im Prager Bankwesen eine bedeutende Rolle. 1855 ehelichte Eduard Suess Hermine Strauß, die Tochter eines Wiener Arztes und Nichte des Direktors des Wiener kaiserlichen Hofmineralienkabinetts Paul Partsch. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, darunter der berühmte Geologe Franz Eduard Suess (1867-1941).

Tafel 4

Bedeutende Nachkommen von Eduard Suess

1. **Franz Eduard Suess** <1867-1941> [Porträt]

Wurde 1891 zum Dr. phil. an der Universität Wien promoviert, Habilitation 1898, 1905 tit. a. Professor. Von 1891 bis 1893 Assistent am Geologischen Institut der Deutschen Technischen Hochschule in Prag. Von 1893 bis 1908 Geologe an der Geologischen Reichsanstalt in Wien. 1911 o. Professor für Geologie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, von 1911 bis 1937 o. Professor für Geologie an der Universität Wien. Er arbeitete vorwiegend im kristallinen Grundgebirge (insbesondere in der Böhmisches Masse) und behandelte allgemeine Fragen der Regionalen Geologie.

2. **Suess, Franz Eduard:** *Bau und Bild der Böhmisches Masse.* - Wien; Leipzig (Tempsky u. Freytag) 1903.- IV, 322 S., 57 Abb.- In: Bau und Bild Österreichs Bau der Böhm. Masse [Titelblatt]

3. **Suess, Franz Eduard; Gerhart, Hilda; Beck, Heinrich:** *Drosendorf 1:75.000 / für die geol. Spezialkarte neu aufgenommen. im M. 1:25.000: Osthälfte von Franz Eduard Suess <1905-1908>, Westhälfte von Hilda Gerhart [sic!] in den Jahren 1910-1912. Kaolin und Braunkohlen nach H. Beck in den Jahren 1919 und 1922.- 75000.-* Wien. Verl.d.Geol.Bundesanst., 1925.- 1 Bl.: Farbendruck; 48,2 x 36,9 cm.- Geologische Spezialkarte der Republik Österreich 1:75.000; 4455.-

4. **Gruppenfoto** anlässlich einer Tagung in Wien vor dem Schloß Schönbrunn, 1928. Es zeigt Franz Eduard Suess mit den Teilnehmern einer wissenschaftlichen Tagung. – Bibl.d.Geol.Bundesanst./Wissenschaftliches Archiv, Biograph. Materialien, Franz Eduard Suess.

5. **Theodor Eduard Suess** <1894-1956>, Erfinder des LD-Verfahrens, feierliche Enthüllung des Dr. Theodor E (duard) Suess-Denkmales in Linz. – In: Österreichischer Berg- und Hüttenkalender 1970, S.22-24, 2 Abb., Leoben 1970

6. **Hans Eduard Suess** <1909-1993>, brach aus der Familientradition aus und studierte an der Universität Wien Chemie und



Physik. Zeitweilig Demonstrator am Chemischen Institut der Universität Wien, 1935 wurde er zum Dr.phil. promoviert. Danach an verschiedenen Hochschulen in Deutschland und in der Schweiz tätig. Nach dem 2. Weltkrieg kam er einer Einladung nach den USA nach, wo er als Kernphysiker an verschiedenen Universitäten und Forschungseinrichtungen wirkte. Gilt als Mitbegründer der absoluten Altersbestimmung (C-14-Methode). Gastprofessor 1982 an der Universität Wien am Institut für Geologie. Hans Eduard Suess war vorwiegend als Geo- und Kosmochemiker tätig. [Porträt]

7. **Aktenstücke über die Tätigkeiten von Hans Eduard Suess an der Universität Wien** (1932 – 1934 als Demonstrator am 1. Chemischen Institut und 1982 als Gastprofessor am Institut für Geologie).

Archiv der Universität Wien, phil. Personalakten Hans Eduard Suess, Box Nr. 27 und 221

Tafel 5

Wichtige Schüler und Mitarbeiter von Eduard Suess

1. **Heinrich Beck** <1880 - 1979>

Wurde 1903 zum Dr. phil. an der Universität Wien promoviert. Gilt als einer der letzten Studenten von Eduard Suess, der auch bei seiner Abschiedsvorlesung 1901 zugegen war. Von 1903 bis 1945 wirkte er ausschließlich an der Geologischen Reichsanstalt bzw. Geologischen Bundesanstalt, zuletzt als Bergrat (Chefgeologe), und war teilweise mit deren Leitung befasst.

2. **Gustav Adolf Koch** <1846 - 1921>

Legte 1871 die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte ab, wurde 1873 zum Dr. phil. an der Universität Wien promoviert. Habilitierte sich an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Wirkte von 1871 bis 1877 als Volontär an der Geologischen Reichsanstalt, wo im Wissenschaftlichen Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt seine Feldtagebücher und geologischen Feldkarten aufbewahrt werden. 1871 bis 1893 ist er als Gymnasialprofessor in Wien tätig. Von 1893 bis 1914 Professor für Geologie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

3. **Julius Dreger** <1861 - 1945>

Wurde 1887 an der Universität Wien zum Dr. phil. promoviert. Von 1890 bis 1892 Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien. Von 1892 bis 1923 Mitarbeiter der Geologischen Reichsanstalt bzw. Geologischen Bundesanstalt, wo er zuletzt Bergrat und Vizedirektor war.

4. **Theodor Fuchs** <1842 - 1925>

Studierte an der Universität Wien zunächst Medizin und wandte sich später unter dem Einfluß von Eduard Suess den geowissenschaftlichen Fächern zu. War von 1863 bis 1904 am Hofmineralien-Cabinet, später an der Geologisch-Paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien tätig, zuletzt deren Direktor. Theodor Fuchs galt bei Eduard Suess als Lieblingsschüler, obwohl es fachliche Differenzen hinsichtlich der stratigraphischen Gliederung des Wiener Beckens gab.

5. **Hermann Vettors** <1880 - 1941>

Promotion zum Dr. phil. an der Universität Wien 1903, von 1903 bis 1908 Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien. Von 1914 bis zu seinem Tode 1941 bedeutender Mitarbeiter der Geologischen Reichsanstalt bzw. Bundesanstalt, zuletzt Bergrat (Chefgeologe). Nebenbei auch als Privatdozent an der Montanistischen Hochschule in Leoben tätig. Hermann Vettors gilt als der bedeutendste geologische Kartograph Österreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

6. **Viktor Uhlig** <1857 - 1911>

Promotion zum Dr. phil. 1877 und Habilitation in Paläontologie 1881 an der Universität Wien. Von 1877 bis 1883 Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien. Von 1883 bis 1891 Geologe an der Geologischen Reichsanstalt. 1891 bis 1900 Professor für Mineralogie und Geologie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag. Von 1900 bis 1901 Professor an der Universität Wien zunächst für Paläontologie, danach bis 1911 für Geologie.

7. **Alexander Bittner** <1850 - 1902>

Promotion zum Dr. phil. 1873 und Habilitation 1881 (venia legendi zurückgelegt 1885!) an der Universität Wien. Wirkte von 1877 bis 1902 an der Geologischen Reichsanstalt, zuletzt als Bergrat (Chefgeologe). Seine Hauptarbeitsgebiete waren Paläontologie und Stratigraphie der alpinen Trias (Mesozoikum, Erdmittelalter). Seine Ansichten blieben nicht unbestritten; so führte er heftige Diskussionen mit Edmund Mojsisovics-Mojsvar.

8. **Carl Diener** <1862 – 1928>

Promotion zum Dr. phil. 1883 und Habilitation 1886 (in Geographie !) an der Universität Wien, 1893 Übertragung der venia legendi auf Geologie. 1897 a.o. Professor für Geologie und ab 1903 a.o. Professor für Paläontologie, später ordentlicher Professor für Paläontologie an der Universität Wien. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Cephalopoden-Faunen (Tintenfischartige mit Gehäuse, z.B. Ammoniten) der Trias (besonders der Alpen und des Himalaya).

9. **Friedrich Teller** <1852 – 1913>

Studierte zuerst Zoologie, dann Geologie und Paläontologie an der Universität Wien. Von 1874 bis 1877 Assistent am dortigen Geologischen Institut. Von 1877 bis 1913 an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, zuletzt Bergrat (Chefgeologe). Sein



Hauptarbeitsbereich lag in den Südalpen. Er veröffentlichte die ersten Pilotblätter zur geologischen Spezialkarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Nach ihm wurde auch eine Stiftung benannt.

10. **Othenio Abel** <1875 – 1946>

Promotion zum Dr. phil. 1898 und Habilitation 1902 an der Universität Wien. Von 1898 bis 1899 Assistent am Institut für Geologie („Geologisches Museum“) der Universität Wien. Von 1902 bis 1907 Geologe an der Geologischen Reichsanstalt. 1907 zum a.o. Professor ernannt, war er von 1917 bis 1928 o. Professor für Paläobiologie und 1928 bis 1934 o. Professor für Paläontologie und Paläobiologie an der Universität Wien. Von 1935 bis 1940 Professor für Paläontologie an der Universität in Göttingen. Beschäftigte sich hauptsächlich mit der Paläontologie der Wirbeltiere und begründete das Fach Paläobiologie.

11. **Felix Karrer** <1825 – 1903>

Nach philosophischen und juristischen Studien war er zunächst Beamter der Kriegsbuchhaltung im Kriegsministerium (1850-1856). Nach 1857 Schüler von Eduard Suess und bis zu seinem Tode Privatgelehrter. Freiwilliger Mitarbeiter am k.k. Hofmineralien-Cabinet und später am naturhistorischen Hofmuseum in Wien. Sein bedeutendstes Werk ist „Die Geologie der Kaiser-Franz-Josefs-Hochquellen-Wasserleitung“.- Abhandlungen der Geol. Reichsanstalt Bd 9, Wien 1877.

12. **Lukas Waagen** <1877 – 1959>

Promotion zum Dr. phil 1901 an der Universität Wien. Von 1900 bis 1901 Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien. Danach bis 1937 Geologe an der Geologischen Reichs- bzw. Bundesanstalt, zuletzt Oberbergrat, Chefgeologe, Hofrat. Ursprünglich arbeitete er über triadische Bivalven (Muscheln aus dem älteren Erdmittelalter).

13. **Michael Vacek** <1848 – 1925>

Legte 1873 die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte an der Universität Wien ab. Von 1875 bis 1918 war er Geologe an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, seit 1903 Hofrat und Vizedirektor. Er konnte sich mit der damals neuen Deckentheorie des geologischen Aufbaues der Alpen nicht abfinden und war mit den Ansichten des Schweizer Geologen Albert Heim nicht einverstanden. Kompilierte eine große Anzahl geologischer Karten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

14. **Franz Kossmat** <1871 – 1938>

Promotion 1894 zum Dr. phil. und 1900 Habilitation für Geologie an der Universität Wien. Von 1894 bis 1897 Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien. 1897 bis 1911 Geologe an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, wo heute noch eine große Anzahl seiner Feldtagebücher und geologischen Manuskriptkarten aufbewahrt werden. 1909 Ernennung zum Titularprofessor, 1911 bis 1913 ordentlicher Professor für Geologie und Mineralogie an der Technischen Hochschule in Graz. Von 1913 bis 1934 o. Professor für Geologie an der Universität in Leipzig. Hier organisierte er den Geologischen Landesdienst von Sachsen hervorragend. Seine Organisation wurde von vielen Geologischen Diensten in aller Welt zum Vorbild genommen.

15. **Rudolf Noth** <1884 – 1954>

Promotion zum Dr. phil. 1910 an der Universität Wien, von 1910 bis 1912 Demonstrator am Institut für Geologie. Danach bis 1914 Erdölgeologe in Transkaukasien. Bis Ausbruch des 1. Weltkrieges war er nur selten in Wien. Von 1914 bis 1918 im Kriegsdienst, anschließend russische Gefangenschaft. Von 1918 bis 1921 war er als selbständiger Geologe in Wien tätig. Von 1921 bis 1944 Erdölgeologe in Rumänien. Hier war er zuletzt Chefgeologe der Steaua Romana Petroleum AG. Von 1944 bis 1954 wirkte es als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt auf mikropaläontologischem Gebiet in der Flyschzone und im Helvetikum.

Tafel 6

Wichtige Zeitgenossen aus der Wissenschaft

1. **Ami Boué** <1794 – 1881>

Wurde in Hamburg als Nachkomme von Hugenotten geboren. Studierte an der Universität Edinburgh, Schottland, und wurde hier 1817 zum Dr. med., u.a. mit einer Dissertation, die die Beziehungen zwischen der Vegetation und dem geologischen Untergrund behandelte, promoviert. Gestützt auf sein großes Vermögen konnte er große Reisen durch Europa machen. Seine berühmtesten Reisen führten ihn in die Europäische Türkei (umfasste damals fast alle Balkanstaaten). Seit 1835 lebte er als Wahlösterreicher in Bad Vöslau und Wien. War immer nur Privatgelehrter und von keiner „professoralen Bevormundung“ abhängig. Sein berühmter Zettelkatalog über die geowissenschaftliche Literatur bis 1880 ist in den Wirren des 2. Weltkrieges unwiederbringlich verloren gegangen.

2. **Friedrich Simony** <1813 – 1896>

Geograph und Geologe. Bekannt wurde er durch seine Dachsteinforschungen. Er führte die wissenschaftliche Bezeichnung „Dachsteinkalk“ in die Literatur ein. Die Aufsammlungen Simonys von Fossilien in der Hallstätter Gegend, insbesondere die von Ammoniten (fossile Tintenfische mit Gehäusen) haben für die Entwicklung der Paläontologie in Österreich eine besondere Bedeutung erhalten. Bekannt sind auch seine zahlreichen Landschaftszeichnungen aus dem Salzkammergut.

3. **Paul Maria Partsch** <1791 – 1856>

Studierte an der Universität Wien zunächst Rechtswissenschaft, daneben auch naturwissenschaftliche Fächer. Ab 1816 war er mit Unterbrechungen am k.k. Hofmineralien-Cabinet in Wien beschäftigt, wo er die Karriereleiter bis zum Direktor erklimmte. Partsch schuf



die erste geologische Karte des Wiener Raumes im Auftrag der Niederösterreichischen Landstände. Er förderte den jungen Eduard Sueß, indem er ihn mit der Ordnung und Katalogisierung eines Teiles der Sammlungen beauftragte.

4. Franz Ritter von Hauer <1822 - 1899>

Enger Mitarbeiter und Freund von Wilhelm Haidinger schon während der Zeit des Montanistischen Museums in der Hofkammer für das Münz- und Bergwesen am Heumarkt. War in der Nachfolgeorganisation „Geologische Reichsanstalt“, die 1852 in das Palais Rasumofsky übersiedelte, federführend tätig. Betätigte sich als Paläontologe und Geologe. Er kompilierte die erste geologische Karte des Österreichischen Kaiserstaates, die 1847 erschien. Hauer bearbeitete und publizierte die berühmten Aufsammlungen von Friedrich Simony. 1865 Promotion zum Dr.phil.h.c. an der Universität Wien. Bis 1885 Direktor der Geologischen Reichsanstalt, danach bis 1896 Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien (als Nachfolger Ferdinand Hochstetters).

5. Wilhelm Karl von Haidinger <1795 – 1871>

Studierte bei Friedrich Mohs schon 1812 in Graz und 1817 in Freiberg Mineralogie. Übersetzte Mohs' Werke in die englische Sprache. War bis 1840 in der Tonwarenfabrik seiner Brüder in Elbogen, Böhmen (heute Loket, Tschech. Republik), tätig. In diesem Jahr wurde er zum Direktor des Montanistischen Museums in der Hofkammer des Münz- und Bergwesens ernannt. Unter seiner Leitung wurde die Abhaltung von Kursen aus Geologie, Paläontologie und Chemie für die Absolventen der Bergakademie Schemnitz, damals Ungarn (heute Banská Štiavnica, Slowakei), begonnen. Gründete noch während der Regierungszeit Ferdinand I. einen der ersten naturwissenschaftlichen Vereine in Österreich: Die Freunde der Naturwissenschaften in Wien. Diese Vereinigung machte die Publikation von wissenschaftlichen Forschungen erstmals in größerem Stile möglich. 1849 wird Wilhelm Haidinger zum Direktor der neu gegründeten (teilweise als Nachfolger des Montanistischen Museums) Geologischen Reichsanstalt ernannt. Haidinger erkannte schon früh das Talent und die Fähigkeiten des jungen Eduard Sueß und war direkt oder indirekt an seiner Installation an der Universität Wien beteiligt.

6. Franz Xaver Maria Zippe <1791 – 1863>

Mineraloge an der Universität Wien. Bestritt in einem Gutachten die Notwendigkeit, das Fach Paläontologie an der Universität Wien einzuführen. Dieses Gutachten reichte nicht aus, um Eduard Sueß' Ernennung zum außerordentlichen unbesoldeten Professor für Paläontologie 1857 zu verhindern.

7. Franz Foetterle <1823 – 1876>

Studierte an der Bergakademie in Schemnitz (damals Ungarn, heute Banská Štiavnica, Slowakei). Von 1849 bis 1876 an der Geologischen Reichsanstalt, zuletzt als Vizedirektor tätig. Erstellte eine der ersten geologischen Karten von Südamerika.

8. Joachim Barrande <1799 – 1883>

Studierte zunächst in Paris, um in späteren Jahren mit Studien über das Böhmisches Paläozoikum (Erdaltertum) zu beginnen. Sein berühmtestes Werk ist das „Système Silurien du Centre de la Bohême“, das 1852 bis 1881 in mehreren Bänden erschienen ist. Es gilt heute noch als Standardwerk. Die Tschechen bezeichnen einen Teil des Erdaltertums als „Barrandium“, nach Barrande ist ein Stadtteil in Prag benannt und neuerdings wurde auch ein Kaffeehaus in Prag als „Naturwissenschaftlicher Klub Barrande“ eröffnet, zu dem nur eingetragene Privatmitglieder Zutritt haben. Barrande kritisierte die erste Publikation Eduard Sueß' in einem nicht freundlichen Kommentar vernichtend, da er offenbar keine Konkurrenz in seinem Arbeitsgebiet duldet. Sueß selbst erinnert sich später daran, dass sein „Eintritt in die wissenschaftliche Literatur“ bei schlechtem Wetter statt gefunden habe.

9. Heinrich Wolf <1825 – 1882>

Begann seine Laufbahn an der Geologischen Reichsanstalt als Träger. Nach verschiedenen Kursen am Polytechnischen Institut (heute Technische Universität Wien) begann er 1859 eine wissenschaftliche Laufbahn als Geologe, die ihn bis zum Chefgeologen führte. Er war in allen Teilen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie tätig und hinterließ neben zahlreichen Publikationen ein umfangreiches Werk von geologischen Karten. Er war auch um eine Reorganisation der Bibliothek und der Kartensammlung der Geologischen Reichsanstalt bemüht.

10. Dionys Stur <1827 – 1893>

Studierte am Polytechnikum in Wien und am Montanistischen Museum. Von 1849 bis 1892 war er als Geologe an der Geologischen Reichsanstalt, zuletzt als deren Direktor tätig. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die „Geologie der Steiermark, 1871“, zahlreiche Publikationen über Pflanzenfossilien und die „Geologische Karte der Umgebung von Wien 1:75.000“, 1890 ff., die als Pilotkarte für das spätere Kartenwerk der Geologischen Reichsanstalt „Geologische Spezialkarte 1:75.000 ...der Österreichisch-Ungarischen Monarchie“ gilt.

11. Edmund Mojsisovics-Mojsvar <1839 - 1907>

Wurde 1864 in Graz zum Dr. jur. promoviert; habilitierte sich an der Universität Wien, wo er bis 1886 Privatdozent war. Von 1865 bis 1900 als Geologe an der Geologischen Reichsanstalt, zuletzt als Vizedirektor tätig. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Cephalopoden, hauptsächlich Ammoniten (fossile Tintenfische mit Gehäusen) der alpinen Trias (älteres Erdmittelalter).

12. Ferdinand Hochstetter <1829 - 1884>

Wurde 1852 zum Dr. rer.nat. an der Universität Tübingen promoviert und habilitierte sich 1856 an der Universität Wien. Von 1852 bis 1856 war er Mitarbeiter der Geologischen Reichsanstalt. Von 1857 bis 1859 nahm er an der Weltumseglung der Fregatte Novara teil. 1860 bis 1876 war er Professor für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Wien, von 1876 bis 1885 Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien.

13. Guido Stache <1833 - 1921>

Wurde 1855 zum Dr. phil. an der Universität Breslau promoviert. Von 1857 bis 1902 war er an der Geologischen Reichsanstalt, zuletzt als deren Direktor tätig. Er arbeitete in den Alpen, Karpaten und im Küstenland von Triest bis Dalmatien.



14. **Melchior Neumayr** <1845 – 1890>

Wurde 1867 zum Dr. phil. an der Universität München promoviert und habilitierte sich 1872 an der Universität Heidelberg. Von 1868 bis 1872 war er Mitarbeiter der Geologischen Reichsanstalt. 1872 bis 1873 Assistent und Dozent am Geologischen Institut der Universität in Heidelberg. Von 1873 bis 1879 außerordentlicher, von 1879 bis 1890 ordentlicher Professor für Paläontologie an der Universität Wien. Begründete die wissenschaftliche Zeitschrift „Beiträge zur Paläontologie Österreich-Ungarns und des Orients“.

15. **Carl Ferdinand Peters** <1825 – 1881>

Wurde an der Universität Wien zum Dr. med. promoviert. Von 1852 bis 1855 war er an der Geologischen Reichsanstalt tätig. 1855 bis 1861 o. Professor für Mineralogie an der Universität in Pest (Budapest).kehrte wegen politischer Probleme nach Wien zurück. Von 1865 bis 1881 war er o. Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität in Graz. Peters war als Naturwissenschaftler äußerst vielseitig.

16. **Adolf Pichler-Rautenkar** <1819 – 1900>

Wurde 1848 zum Dr. med. an der Universität Wien promoviert; 1899 Dr. phil. h. c. an der Universität Innsbruck. Von 1849 bis 1867 als Gymnasialprofessor für Naturgeschichte in Innsbruck tätig. Von 1867 bis 1890 o. Professor für Geologie an der Universität Innsbruck.

Tafel 7

Die Beziehungen zum Hofmineralien-Cabinet und zur Geologischen Reichsanstalt

Eduard Suess war von 1852 bis 1902 am k.k. Hofmineralien-Cabinet in Wien beschäftigt, wo er schließlich die Stellung eines Custos-Adjuncten (Stellvertretender Direktor) erlangte. Seine Haupttätigkeit bestand in der Ordnung und wissenschaftlichen Bearbeitung der Brachiopoden (Armfüßer) aus dem Mesozoikum (Erdmittelalter).

Die Kontakte zur Geologischen Reichsanstalt bzw. zu Direktor Wilhelm von Haidinger waren für Eduard Suess' spätere Berufslaufbahn an der Universität Wien sehr bedeutsam. Haidingers Fürsprache dürfte die Ernennung von Eduard Suess zum a.o. Prof. für Paläontologie (1857) erleichtert haben. Zudem publizierte Suess im Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt zahlreiche wissenschaftliche Darstellungen und Mitteilungen.

1. **Brief an die Geologische Reichsanstalt bzw. an Direktor Wilhelm von Haidinger vom 1. März 1857.** Darin regt Eduard Suess an, in den Räumen der Geologischen Reichsanstalt die Abhaltung von Vorlesungen über Paläontologie zu ermöglichen. (Archiv der Geologischen Bundesanstalt Prot. Nro. 245).

In weiterer Folge wurde dieses von Wilhelm Haidinger befürwortete Gesuch vom Ministerium für Ackerbau und Bergbaukultur abgelehnt. Eduard Suess wurde aber ab dem Wintersemester 1857/58 zum unbesoldeten a.o. Professor für Paläontologie an der Universität Wien ernannt.

2. Transkription des Briefes an die Geologische Reichsanstalt

Hochlöbliche Direction! Der ergebenst Gefertigte wünscht, namentlich um jüngere Kräfte für das Studium der Palaeontologie zu gewinnen, im kommenden October Vorlesungen über diesen Gegenstand an der kk. Universität zu eröffnen. Da aber direkte Anschauung das wirksamste, ja das unentbehrlichste Mittel ist um derlei Vorlesungen zugleich anziehend und fruchtbringend zu machen, wagt es derselbe, an eine Hochlöbliche Direction die Bitte zu richten, es möge dieselbe ihm gestatten, seine künftigen Zuhörer von Zeit zu Zeit in den Räumen der kk. Geologischen Reichsanstalt zu versammeln, und möge überhaupt den großen Einfluß, welchen Sie auf die öffentliche Meinung besitzt, seine Zeit dazu verwenden, um dieses Unternehmen zu unterstützen, und ihm einen ausgiebigeren Erfolg zu sichern. Es würde der ergebenst Gefertigte diese Bitte nicht wagen, wenn er nicht andererseits hoffen dürfte, durch Erweckung einer regeren Theilnahme für diese Wissenschaft in weiteren Kreisen und durch die Heranbildung künftiger Arbeitskräfte, auch die Interessen einer kk. Geologischen Reichsanstalt einigermassen zu fördern. Mit schuldiger Hochachtung Eduard Sueß Custos-Adjunct am kk. Hof-Mineraliencabinete.

Wien, am 1. März 1857.

3. **Brand des Tierkabinetts am Josephsplatz am 31.10.1848** in einer zeitgenössischen Darstellung. Das Hofmineralien-Cabinet war bis zu seiner Umsiedlung in das neu erbaute Gebäude am Ring in Räumen der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek am Josephsplatz untergebracht.

4. **Die Geologische Reichsanstalt (Palais Rasumofsky) in einer zeitgenössischen Darstellung** (Holzstich).

5. **Brief an Paul Partsch, Direktor des k.k. Hofmineralien-Cabinetes in Wien, vom 3. Mai 1856, Teschen.**

Darin teilt Suess Partsch mit, dass Ludwig Hohenegger, Direktor der Teschener Eisenwerke, dem Hofmineralienkabinet seine Petrefaktenammlung zum Kauf angeboten hat. Suess rät zum Ankauf dieser reichhaltigen Kollektion. (Archiv und Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum in Wien, Allgemeine Briefe, Eduard Suess).



6. Transkription des Briefes an Paul Partsch.

Hochgeehrter Herr Vorstand

So sehr ich es mir auch zur Aufgabe mache, die Anzahl meiner Sendungen so gering als möglich sein zu lassen, habe ich doch nicht umhin können, von Tournay aus abermals eine Kiste abzusenden. Erlauben Sie mir, mich dem Datum nach an meinen letzten Brief anzuschließen.

Freitag, den 16. Mai, verließ ich, nachdem ich mein letztes Schreiben und die Kiste 1856, 3 abgesendet hatte, die Stadt Lüttich und erreichte nach einem mehrstündigen Aufenthalte in Mecheln etwa um 8 Uhr Abend das alte Gent. In den Abendstunden durchwanderte ich die Stadt, blieb daselbst über Nacht, fuhr aber am nächsten Morgen mit dem allerersten Zuge ab, dass ich Samstag, den 17. Mai, schon vor 8 Uhr Morgens in Tournai war. Bald nach meiner Ankunft suchte ich den Petrefakten- und Raritäten-Händler Hottelart auf, bei dem ich in der That viele schöne Vorräthe, namentlich aber eine kaum glaubliche Menge von Versteinerungen aus dem Kohlenkalke von Tournay fand. Der ganze Tag wurde nun dazu verwendet, um alle diese Vorräthe zu mustern, und ich habe mir erlaubt, für das kaiserliche Mineralien-Kabinet eine Reihe von etwa 250-275 Nummern um den Betrag von 190 Francs anzukaufen. Den Empfang der Summe ließ ich mir, wie gewöhnlich, bestätigen. Es besteht meine Auswahl:

1. Aus einer ziemlich bedeutenden Menge von Versteinerungen der Steinkohleformation von Tournai.
2. Aus den in der kaiserlichen Sammlung bisher noch gar nicht vertretenen Devonischen Vorkommnissen des südlichen Belgiens (Nismes, Senzelles, Boussuen-Fagne, etc.)
3. Aus Fossilien des Unteren Oolith's von Tennie (Dep. Sarthe) und einigen schönen Gastropoden von Vieil-St. Remy und Montreuil-Bellay, welche das in der kaiserlichen Sammlung von diesen Punkten schon Vorhandene gut ergänzen werden.
4. Aus eigenen Stücken aus der Tourtia (Grünsand) von Tournay und einigen vereinzelt schönen Exemplaren von verschiedenen Lokalitäten.

Indem wir bis gegen Mitternacht fortarbeiteten, ist es gelungen, die ausgewählten Stücke noch denselben Tag zu verpacken und die Kiste zu schließen. Sie wiegt etwa 36 t. (18 Kilo) und wurde MM, 1856, 4 bezeichnet.

Sonntag, den 18. Mai, ließ ich dieselbe des Morgens auf den Bahnhof tragen, konnte sie aber, da die Douanen-Beamten nicht zugegen waren, leider nicht selbst absenden. Herr Hottelart hat es übernommen, die Kiste am Montage zu thun. Man hat hier drei Arten, Güter zu expedieren, und zwar: Petite vitesse, Service accéléré und Grande vitesse. Die erste kann nur für große, einige Zentner wiegende Gegenstände benutzt werden, es blieb mir also nur der Service accéléré übrig, der jedoch nicht wohlfeiler ist als die unsrem Eilgute entsprechende grande vitesse. Um ½ 10 Morgens verließ ich Tournai und erreichte gegen Mittag Lille, wo ich zu meiner großen Freude Herrn Dr. Schilling sammt Gemahlin fand, die so wie ich auf dem Wege nach Paris waren. In Lille ist die Douane sehr streng, und man hat mir sogar alle deutschen Brochuren, welche ich bei mir hatte, abgenommen. Es sind die: meine deutsche Ausgabe von Davidson, mehrere Separatabdrucke aus den akademischen Denkschriften und die Publikationen des steyrischen Vereines, welche mir Herr Boué für die Societé Géologique mitgegeben hatte. Morgen soll ich auf den Bahnhof hinausfahren und mir sie abholen! Es hieß, sie müssten revidirt werden, und unter allen am Bahnhofe anwesenden Beamten konnte keiner Deutsch lesen. Um ½ 11 Abends erreichte ich in Gesellschaft des Herrn Schilling Paris und nahm vorläufig mein Absteig-Quartier in dem kleinen Hôtel de Rome, rue de Seine, gleich hinter dem Institut de France, bin aber mit meiner Wahl keineswegs zufrieden.

Montag, den 19. Mai, habe ich bei Rothschild auf den mir anvertrauten Credit-Brief per Francs 1227, 30 hie die Summe von Francs 500.- erhoben; den Rest werde ich mir bei meiner Zurückkunft aus der Normandie auszahlen lassen. Mit diesen Francs 500.- habe ich zugleich die einstweilen von meinem Reisegelde bestrittenen Auslagen per Francs 32 % gedeckt, über welche ich spezielle Rechnung legen werde. Den Vormittag benutzte ich zu Besuchen; bei Herrn De Verneuil sah ich die spanischen Brachiopoden; Herr Barrande war vor Kurzem nach Prag abgereist; auch Saemann ist eben für einige Tage abwesend. Um 3 Uhr wohnte ich in der Sitzung des Institut bei, wo Leverrier prachtvolle, große Photographien von Mond-Gebirgen vorzeigte, und Pouyet einen Vortrag über die strahlende Wärme der Sonne hielt. Da der President Binet vorige Woche gestorben ist, präsidierte Geoffroy Dr. Hilaire jun. Zum Schluß wurde der Reisende und Botaniker Gay zum Mitgliede gewählt. Nachdem ich mit Schilling im Palais Royal gespeist hatte, besuchte ich um 8 Uhr die Versammlung der Societé Géologique; die Herren Archiac und Verneuil waren so freundlich, mich insbesondere den Herren Deshayes, Michelin, Hébert und Cotteau vorzustellen. Deshayes führte den Vorsitz; Prof. Deville sprach über Laven, und dann legte Hébert eine Arbeit von Greppin über den Jura der Schweiz vor. – Es ist letzte Woche eine Fortsetzung des letzten Bandes der Memoires de la société Géologique und ein neuer Band von d'Archiacs Histoire des progrès (terr. Jurassique, vol. 1) erschienen. Ich habe seither von Büchern, welche für das kaiserliche Kabinet neu sein dürften, nur eines erhalten, und zwar: Mémoire sur la Géologie d'Almaden, etc., etc. par Casiano de Prado, suivi d'une description des fossiles par de Verneuil et Barrande, extrait du Bulletin de la Société géologique, 1 Karte und 7 Tafeln, welches ich in der nächsten Sendung, die ich von hier oder von Caen aus machen werde, beilegen werde.

Mein Trachten geht für den Augenblick dahin, eine Summe von wenigstens 500-600 Francs bis zu meiner Rückkunft aus der Normandie zu reservieren, um die Verbindungen mit Saemann doch mit einem halbwegs bedeutenden Kaufe eröffnen zu können. – Es ist das erste Mal, daß mir bedeutendere Summen von Seite des kaiserlichen Kabinetes zur Verwendung anvertraut wurden, und es würde mir daher die größte Beruhigung gewähren, wenn Sie, hochgeehrter Herr Vorstand, mir durch einen der Herren Kabinetes-Beamten Ihre Beistimmung zu meiner bisherigen Wirksamkeit und einige Rathschläge für das noch Kommende mittheilen würden. Mit dem innigsten Bedauern habe ich gehört, dass Ihre Gesundheit noch nicht vollkommen wiederhergestellt sei. Vielleicht wäre doch eine Reise durch die an historischen Erinnerungen so reichen Städte Flandern's, durch Gent, Brügge und Antwerpen, dem einförmigen Leben in einem Badeorte vorzuziehen. Je reicher die Mannigfaltigkeit der äußeren Eindrücke ist, um so belebender, glaube ich, müssten sie wirken.



Mit den besten Empfehlungen und Grüßen von Herrn Hörnes, dem ich sicher von Caen aus schreiben werde, und an alle Kabinetts-Beamten zeichne ich, hochgeehrter Herr Vorstand,

Ihr dankbar ergebener
Eduard Sueß
Assistent am k.k. Hof-Mineralien-Cabinet

7. **Franz Steindachner** <1834-1919> war der letzte Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien. Mit Steindachner, einem berühmten Ichthyologen (Fischwissenschaftler), verband Sueß eine langjährige Freundschaft. – Eduard Sueß (links) mit Franz Steindachner. – Naturhistorisches Museum / Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Porträtsammlung.

Tafel 8

Der Boden der Stadt Wien

Geologische Karte aus Eduard Sueß' erstem Buch „Der Boden der Stadt Wien“, erschienen 1862, nebst einigen Abbildungen aus diesem Buch. Diese geologische Karte ist die dritte geologische Darstellung über den Raum der Stadt Wien. Sie stützt sich einerseits auf die Feldbeobachtungen von Eduard Sueß und andererseits auf die Auswertung von altem Archivmaterial, das Sueß in verschiedenen Wiener Archiven und Bibliotheken vorfand. Die Karte enthält auch geotechnische Einträge, so die türkischen Stellungen aus der Belagerungszeit von 1683.

Tafel 9

Die Hochquellenwasserleitung

In den 60er Jahren arbeitete Sueß an der Erforschung der geologischen Verhältnisse Wiens. Sein Hauptaugenmerk lenkte er auf die damals aktuelle Frage der Wasserversorgung der Großstadt. Die Wiener Haushalte bezogen um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihr Wasser aus etwa 10.000 Hausbrunnen und aus einigen kleinen Wasserleitungen. In manchen Stadtteilen war das Trinkwasser zum Teil erheblich kontaminiert, was sich auf die Gesundheit der Stadtbevölkerung katastrophal auswirkte: Man zählte damals in Wien über 1.000 Tote durch Ruhr, Cholera und Typhus. Um diese hygienischen Missstände zu verbessern, bildete die Stadt Wien eine zwölfköpfige Wasserversorgungskommission, der seit dem 18. März 1863 auch Eduard Sueß angehörte. Trotz zahlreicher Widerstände konnte 1870 mit dem Bau der Ersten Wiener Hochquellenwasserleitung begonnen werden. Das Wasser bezog man aus den Kalkalpen im niederösterreichisch-steirischen Grenzgebiet. Am 24. Oktober 1873 fand die feierliche Eröffnung beim Hochstrahlbrunnen am Wiener Schwarzenbergplatz statt.

1. **Bericht über die Erhebungen der Wasser-Versorgungs-Commission des Gemeinderates der Stadt Wien.** - Wien. Selbstverl.d.Gemeinderathes, 1864.- IX, 295 S.: 21 Taf; 29,5 cm.-
Textband u. Tafelband [Titelblatt]

2. **Sueß, Eduard: Referat der Wasserversorgungs-Commission in der Sitzung des Gemeinderathes der Stadt Wien vom 10. Juni 1864.**- Wien. Selbstverl.d.Wr.Gemeinderathes, 1864.- 24 S.: 24,5 cm.-
-In: Bericht über die Erhebungen der Wasser-Versorgungs-Commission des Gemeinderathes der Stadt Wien

3. Das **Quellengebiet zwischen dem Kaiserbrunn im Höllenthale**, der intermittirenden Quelle des Alta-Baches und der Therme von Vöslau. Nebst einer graphischen Darstellung der Oberflächen-Gestaltung des Steinfeldes und des Standes des Grundwassers unter demselben zwischen dem 7. und 21. Juni 1863, so wie der relativen Mächtigkeit einzelner Quellen.- 50400.- Wien. Selbstverl.d.Wr.Gemeinderathes, 1864.- 1 Bl.: Farbendruck; 100 x 55 cm.-
-In: Bericht über die Erhebungen der Wasser-Versorgungs-Commission des Gemeinderathes der Stadt Wien: Atlas, Blatt III Norden in der rechten oberen Ecke; Maßstab 1 Zoll = 700 Klafter



4. Karrer, Felix: **Geologisches Längenprofil der ganzen Trace**. – In: Karrer, Felix: Geologie der Kaiser Franz Josefs Hochquellen-Wasserleitung: eine Studie in den Tertiär-Bildungen am Westrande des Alpines Theiles der Niederung von Wien.- Wien (A.Hölder) 1877.- XIII, 410 S., 20 Taf., 98 Abb.- Abhandlungen der Geologischen Reichsanstalt; 9.

5. **Fuchs, Werner; Grill, Rudolf**: Geologische Karte von Wien und Umgebung 1:200.000.- = 1.Aufl.- 200000; ÖK 1:200.000 - Bl.48/16, 48/17.- Wien. Geol.Bundesanst., 1984; 1 Bl.: Farbendruck; (Geologische Gebietskarte der Republik Österreich)

6. Die **Quellwässer von Wien** [schematische Darstellung] . – In: Mandl, Gerhard W.; Bryda, Gerhard: Die Quellwässer von Wien.- Technik in Bayern, 7.3., S.10-11, 4 Abb., München 2003.

Tafel 10

Kritiken an Eduard Suess

Kritik an Eduard SUESS im „Neuen Freien Figaro“, einer Faschingszeitung der Geologischen Reichsanstalt von 1865. – Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Wissenschaftliches Archiv.

Der selbstlose Einsatz von Prof. Eduard Suess für die Errichtung einer Hochquellenwasserleitung nach Wien blieb nicht unbestritten. In den Wiener Tageszeitungen gab es keineswegs nur schmeichelhafte Kommentare. Es existierten Gegengutachten – einige davon hatten sich in einem Winkel der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt gefunden (Heinrich Wolf-Nachlaß). Aber auch die „lieben Kollegen“ an der Geologischen Reichsanstalt machten sich in ihrer Faschingszeitung über Eduard Suess' Anliegen mit entsprechenden Zeichnungen und Kommentaren lustig.

Tafel 11

Universität Wien und kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien

Im März 1857 suchte Eduard Suess um die Verleihung der *Venia legendi* für Paläontologie beim Philosophischen Professorenkollegium der Universität Wien an. Die Fakultät wies den Antrag jedoch zurück, da Suess über kein Doktorat verfügte. Eine Immediateingabe bei Graf Leo von Thun-Hohenstein, Minister für Kultus und Unterricht, verlief erfolgreich. Thun ernannte Suess, der seine Stellung am Hofmineralienkabinett beibehielt, zum außerordentlichen, unbesoldeten Professor für Paläontologie. Damit war 1857 de facto die erste Lehrkanzel für dieses Fach an einer österreichischen Universität geschaffen worden. 1862 verließ Eduard Suess das Hofmineralienkabinett und ging als besoldeter außerordentlicher Professor für Geologie an die Universität Wien, wo er, 1867 zum Ordinarius ernannt, bis zu seiner Emeritierung 1901 wissenschaftlich tätig war.

Nachdem Eduard Suess bereits 1860, im Alter von nur 29 Jahren, zum korrespondierenden Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gewählt worden war, wurde er 1867 wirkliches Mitglied. Seit 1885 gehörte er zu den leitenden Funktionären: zunächst als Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, ab Dezember 1890 als Generalsekretär, seit 1893 als Vizepräsident, und 1898 bis 1911 schließlich oblag ihm als Präsident die Leitung der Akademie. Unter der Präsidentschaft von Suess wurden bedeutende wissenschaftliche Aktivitäten gesetzt. Hervorgehoben seien etwa die beiden Expeditionen nach Brasilien (1901 und 1903), die eine reiche wissenschaftliche Ausbeute an biologischen, aber auch geologischen und petrographischen Objekten brachten. Suess hat sich auch stets für eine Internationalisierung des wissenschaftlichen Lebens über die Grenzen der einzelnen Akademien hinaus eingesetzt. Genannt sei hier insbesondere seine Initiative zur Gründung der *Internationalen Assoziation* im Jahre 1899, in der Akademien aus zahlreichen europäischen Staaten sowie den USA kooperativ zusammenwirkten. Dieser fruchtbare Zusammenarbeit wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 leider ein jähes Ende gesetzt.

1. **Gesuch von Eduard Suess an das Professorenkollegium der philosophischen Fakultät der Universität Wien**, in dem er um die Verleihung der *venia legendi* für Paläontologie ersucht (Wien, 28. März 1857) [Archiv der Universität Wien, phil. Dekanatsakten, GZ 181 ex 1856/57]



2. **Ansicht der „Alten Universität Wien“, heute Hauptgebäude der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.** Zeitenössische Ansicht. [Archiv der Universität Wien, Bildarchiv 106.I.512]

3. **Transkription des Gesuches von Eduard Suess.**

Hochlöbliches Professoren-Collegium der philosophischen Facultät!

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit, um die Bewilligung nachzusehen, an der hiesigen k.k. Universität Vorlesungen über allgemeine Palaeontologie halten zu dürfen.

Dieser Zweig der Naturwissenschaften, obwohl ein Kind der neuesten Zeit, hat sich doch schnell zu einer selbständigen Wissenschaft herangebildet, umfasst bereits eine reiche Litteratur und übt schon einen durchgreifenden Einfluß auf die Natur-Anschauung im Allgemeinen aus. Die letzten Jahre namentlich haben der Palaeontologie allseitige Anerkennung gebracht. Denn während noch im November 1850 Herr Boué noch nirgends eine Lehrkanzel für diesen Gegenstand kannte und (in den Sitzungsberichten der Academie) mit lebhaften Worten den Wunsch aussprach, Oesterreich möge mit der Bildung einer solchen vorangehen, gibt es jetzt außer Wien kaum irgend einen hervorragenden Sitz der Wissenschaften, wo dem Studierenden nicht ausführliche, von großen Sammlungen unterstützte, öffentliche Vorträge über Palaeontologie geboten würden. Die überaus zahlreich besuchten Vorlesungen, welche der jetzige k.k. Bergrath Franz von Hauer in den Jahren 1844-49 im k.k. Montanistischen Institute gehalten hat, haben gezeigt, dass es an Theilnahme dafür keineswegs fehle.

Es besitzt Wien zwei außerordentliche reiche Sammlungen von Versteinerungen, die eine im kaiserlichen Museo, die andere an der k.k. Geologischen Reichsanstalt, und dieses letzte Institut muß sich fast täglich an die Paläontologie wenden, um wichtige Fragen über die Boden-Beschaffenheit unseres Vaterlandes zu entscheiden.

Unter den hiesigen Publicationen nehmen die palaeontologischen einen hervorragenden Rang ein, und man darf sogar behaupten, dass diese Wissenschaft in den letzten Jahren kaum irgendwo einen so herrlichen Aufschwung genommen habe als in Wien. Dennoch herrscht hier ein so außerordentlicher Mangel an jungen Kräften, dass als kürzlich ein jüngerer Paläontologe unter nicht ungünstigen Bedingungen für das kaiserliche Museum gewonnen werden sollte, sich auch nicht ein einziger Inländer um diese Stelle bewarb, während zahlreiche Anmeldungen von Ausländern eintrafen.

Aehnliches hat sich an der k.k. geologischen Reichsanstalt ereignet, wo man sich ebenfalls gezwungen sah, schon seit längerer Zeit alle freigewordenen Stellen Ausländern zuzuwenden. Stellen sich schon durch diese Thatsachen palaeontologische Vorlesungen als ein locales Bedürfniß für Wien heraus, so wagt der Gefertigte andererseits auch die Meinung auszusprechen, dass derlei Vorlesungen auch von einem allgemeinen Standpunkte aus wünschenswerth erscheinen dürften. So scheint ihm nämlich der tiefe Blick in die Vergangenheit und die großartige Anschauungsweise der Natur, welche dieses Studium mit sich bringt, ganz besonders geeignet, um den höchsten Zweck der Naturwissenschaften, die sittliche Veredelung des Studierenden, zu erreichen.

Neben allen diesen Gründen veranlasst den Gefertigten zu der obgenannten Bitte namentlich auch noch der Wunsch, jene überaus reiche Sammlung, an der er angestellt ist, weiteren Kreisen nutzbar zu machen. Und da nicht nur die Sammlung des kaiserlichen Museum's, sondern auch jene der k.k. geologischen Reichsanstalt ihm zu diesem Zwecke vertrauensvoll zur Verfügung gestellt worden ist, glaubt derselbe reichere Lehrmittel in seinen Händen zu haben, als irgend ein anderer Palaeontologe in Deutschland.

Seit seinem Knabenalter jedoch schon ganz dem Studium seiner Lieblings-Wissenschaft ergeben, und so zu sagen in den Museen aufgewachsen, hat der Gefertigte keine Zeugnisse über vollendete, regelmäßige philosophische Studien aufzuweisen. Wie das beiliegende Curriculum vitae zeigt, hat derselbe nach absolvierten Humanitäts-Studien drei Jahre am hiesigen und ein Jahr am Prager polytechnischen Institute zugebracht und nur zeitweise als außerordentlicher Hörer einzelne Fächer der philosophischen Facultät frequentiert. – Andererseits erlaubt sich derselbe jedoch auf seine Stellung am kaiserlichen Museo, seine durch viele Reisen erworbene Kenntniß aller bedeutenden Sammlungen Deutschland's, Frankreich's, Belgien's, die beifolgenden Druckwerke, seine innigen Beziehungen zu vielen der ausgezeichnetsten Fachmänner des In- und Auslandes und endlich auf zwei Briefe hinzuweisen, welche das Urtheil zweier der berühmtesten oesterreichischen Autoritäten über seine Befähigung zu solchen Vorlesungen enthalten.

Möchte ein hochlöbliches Professoren-Collegium in diesem Schritte des Gefertigten nur sein Bestreben erkennen, der in der letzten Zeit hier so schön herangeblühten Palaeontologie durch Zuführung junger Kräfte und durch Erregung allgemeiner Theilnahme auch ein ferneres Gedeihen in Wien zu sichern und diese Wissenschaft überhaupt von der ersten Lehranstalt seines Vaterlandes anerkannt zu sehen.

Mit den Ausdrücken tiefster Hochachtung

Eduard Sueß Custos-Adjunct am k.k. Hof Mineralien-cabinete, Mitglied der deutschen geologischen Gesellschaft, der Société Linnéenne, etc., etc.

Wien, am 28. März 1857

4. **Vortrag des Ministers für Kultus und Unterricht, Leo Graf von Thun-Hohenstein**, in dem dieser die Ernennung von Eduard Suess zum unbesoldeten Professor für Paläontologie befürwortet [Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Kultus und Unterricht, phil.4, Fasz. 643]

5. **Leo Graf Thun-Hohenstein** <1811-1888> [Porträt]

6. **Neues Universitätsgebäude in Wien:** Entwurf von Heinrich von Ferstel [Archiv der Universität Wien, Bildarchiv, 106.I.676]

7. **Eigenhändige Resolution Kaiser Franz Josef I.**, in der er Eduard Suess zum a.o. Professor für Paläontologie ernannt (Ödenburg, 10. August 1857) [Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Kultus und Unterricht, phil.4, Fasz. 643]



8 . Transkription der kaiserlichen Resolution.

Ich ernenne den ersten Kustosadjunkten an meinem Hof-Mineralien-Kabinete, Eduard Süß, zum unbesoldeten außerordentlichen Professor der Paläontologie an der Wiener Universität mit Belassung in seiner Anstellung am gedachten Hofkabinete unter den von meinem Oberstkämmererante beantragten Bedingungen.

Oedenburg, den 10. August 1857.

Franz Joseph

Tafel 12

Eine Auswahl der Werke von Eduard Suess

1. *Über böhmische Graptolithen.*- Haidinger's Naturwissenschaftliche Abhandlungen; 4, S.87-136: 3 Taf., Wien. 1851.-
2. Eine Tafelabbildung aus dieser Erstlingsarbeit von Eduard Suess
3. *Über die großen Raubtiere der österreichischen Tertiär-Ablagerungen.*- Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Abteilung 1, Band 43, S.217-232, 2 Taf., Wien 1861.
4. Eine Abbildung aus dieser Arbeit
5. *Über Terebratula diphya.*- Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Abteilung 1; Band 8.- S.553-568: 1 Taf., Wien 1852
6. Eine Abbildung aus dieser Arbeit
7. *Bemerkungen über die Einführung des geologischen Unterrichtes an unseren Gymnasien.*-Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, 3. Heft, S.165-177, Wien 1862
8. *Die Zukunft des Goldes.*- Wien (Braumüller) 1877, VI, 389 S.: Ill.-
9. *Über die Brachiopoden der Kössener Schichten.*- Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 7. Band, 37 S., 4 Taf., Wien 1854
10. Eine Abbildung aus dieser Arbeit
11. *Die Zukunft des Silbers.*- Wien; Leipzig (Braumüller) 1892, IV, 227 S.: Ill.
12. *Die Entstehung der Alpen.*- Wien (Braumüller) 1875, IV, 168 S.: Ill.
13. *Das Antlitz der Erde. Band 1 / von Eduard Suess.*- = 3., unveränd.Aufl.- Wien; Leipzig. (Tempsky;Freytag) 1908.- IV, 778 S., 48 Abb., 2 Vollbild., 4 Kt;
14. Eine Abbildung aus dieser Arbeit: Schichtfaltung an einem Zweige des Bambadhura - Gletschers
15. Eine Abbildung aus dieser Arbeit: Nordrand der paläozoischen Zone südlich von Hermagor (Kärnten)
16. *Über Zerlegung dergebirgsbildenden Kraft.*-Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, 6, S.13-60, 1 Abb., 2Taf., Wien 1913

Tafel 13

Geologisches Profil von Eggenburg (NÖ)

Das Profil Eggenburg soll Suess in drei Exemplaren angefertigt haben. Eines davon erhielt die Geologische Reichsanstalt. Offensichtlich diente diese Darstellung Suess in seinen Vorlesungen dazu, seinen Hörern die Auflagerung der neogenen (jüngere Erdneuzeit) Sedimente auf den kristallinen Gesteinen der Böhmisches Masse demonstrieren zu können. Er scheute auch keine Mühe, einige orographische Darstellungen (Beschreibung der Örtlichkeit), z.B. das Eggenburg des 19. Jahrhunderts anzufertigen.

Suess, Eduard: *Origin(al) v(on) Suess zur Arbeit in den Sitzungsberichten aus den 60er Jahren: Maria Dreieichen bei Eggenburg [geologisches Profil Eggenburg - Ma. Dreieichen - Horn] - Wien. 1860.- 1 Bl.: handkol; 427 x 42 cm.-*
Enth.: Handschriftliche Bemerkungen, Aufschlußskizzen, Ansichten
Bibliothek d. Geol. Bundesanst. / Wiss. Archiv A 08067-MA



Tafel 14

Geologisches Profil der Brennerbahn

Das geologische Profil der Brennerbahn, welches Eduard Suess der Geologischen Reichsanstalt zum Geschenk machte. (In einer kurzen Notiz in den Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt wird mitgeteilt, dass Herr Professor Suess der Geologischen Reichsanstalt ein geologisches Profil der Brennerbahn übergeben habe). Es ist nicht bekannt, ob diese Darstellung Suess allein angefertigt hat oder ob seine Schüler und Mitarbeiter auch an diesem Unternehmen mitgewirkt haben.

1. **Suess, Eduard**; k.k.priv.Südbahn - Gesellschaft / Inspektion : *Geologisches Längenprofil der Brennerbahn. Längen 1:2.500, Höhen 1:250. 240 Profile = 1 österr. Meile. 1 Profil = Fuss.- 2500*; Höhen: 1/250.- Innsbruck. 1867.- 10 Teile: handkol; 22 x 35 cm gef.-Bibl.Geol.Bundesanst./Wiss.Archiv A 15386-km

2. **Suess, Eduard**: *Detailliertes geologisches Profil der gesamten Eisenbahnstrecke von Botzen bis Innsbruck.*- Wien. 1867.- S.188-192, Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt; 1867.-

Tafel 15

Die Donauregulierung im 19. Jahrhundert

Die zahlreichen Überschwemmungen der Donau zogen vor allem die niedriger gelegenen Stadtteile Wiens, insbesondere Leopoldstadt, Roßau, Weißgerber und Erdberg, aufs Schwerste in Mitleidenschaft. Die Hochwasserkatastrophe des Jahres 1862 bewog den Wiener Gemeinderat, sich ab 1863 mit der Regulierung der Donau zu beschäftigen. Zudem wollte man den sich damals in zahlreiche kleine, zum Teil versumpfte Arme verästelnden Strom durch eine Regulierung dem Schiffsverkehr erschließen. Eine 1868 gebildete Kommission, der auch Eduard Suess als Vertreter des Bezirkes Leopoldstadt angehörte, entschied sich schließlich für die Variante eines Durchstichs, das heißt für den Bau eines neuen Strombettes. Die 1870 begonnenen Arbeiten, mit deren Durchführung die französische Firma Castor, Hersent und Couvreux betraut wurde, die sich bereits beim Bau des 1869 eröffneten Suezkanals bewährt hatte, konnten 1875 abgeschlossen werden.

1. **Pasetti, Florian; Moering, Alexander (Zeichner); Dolezal, Anton (Lithographie)**;
k.k. Staatsministerium: *Karte des Donaustromes innerhalb der Grenzen des Österreichischen Kaiserstaates 1:28.800.*- 28800.- Wien. k.k.Staatsministerium, 1850.- 54 Bl.: Lithographie. Die Donau vor 1850

2. **Vergleichungs-Plan der Vorschläge zur Donau-Regulierung bei Wien** von Riener, Baumgartner, Kink und Mihálik mit Bezug auf die Verhandlungen der Commission vom Jahre 1850 von Martin Rien. April 1865. – In: *Vorschlag zur Regulierung der Donau bei Wien / von Josef Baumgartner.* – Wien (Verl.d.Vertretung des II. Gemeindebezirkes Leopoldstadt) 1866. – 33 S.: 2 Tafeln

3. **Fuchs, Werner**
Wien 1:50.000 / bearbeitet von W. Fuchs; aufgenommen von W. Fuchs, mit Beiträgen von R. Grill. – Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000; Blatt 59. -

Die gegenwärtige Situation der Donau im Bereich Wien auf einer modernen geologischen Karte

Tafel 16

Ehrungen für Prof. Eduard Suess

1. **Beilage zum Verordnungsblatte für den Dienstbereich des Ministerium für Kultus und Unterricht 1911**, 11. Stück.
2. **Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien** (Wiener Stadt- und Landesarchiv)
3. **Reden und Ansprachen** bei der zu Ehren von Professor Eduard Suess aus Anlass der Errichtung der **Eduard Suess-Stiftung** am 12. Mai 1902 im Festsaal der k.k. Universität Wien abgehaltenen Feier.
4. Vorder – und Rückseite der **Eduard Suess-Medaille**



5. Die **Abschieds-Vorlesung des Professors Eduard Suess** bei seinem Rücktritte vom Lehramte, gehalten am 13. Juli 1901
6. **Erinnerungsbuch der Universität Wien**: Fotoalbum, gewidmet von seinen Schülern anlässlich des 70. Geburtstages von Eduard Suess, 1901 (Archiv der Universität Wien, Bildarchiv)

Text des Erinnerungsbuches:

Hochverehrter Herr Professor!

Der Tag, an dem Sie in voller Rüstigkeit und Schaffensfreude das 70^e Lebensjahr vollenden, bietet Ihren Schülern die willkommene Veranlassung, der tief empfundenen Verehrung für den Meister Ausdruck zu geben.

In vielgestaltiger und selbstloser Arbeit haben Sie bewundernswerthe Leistungen auf allen Gebieten Ihrer Wissenschaften vollbracht und an der Schaffung großer Culturwerke hervorragenden Antheil genommen. Ihre Forschungen bezeichnen in der Geologie eine Epoche, deren unvergänglichen Markstein Ihr geniales „Antlitz der Erde“ bildet. Aber auch auf der Höhe wissenschaftlichen Ruhmes sind Sie stets, allen äußeren Ehren und Auszeichnungen abhold, der schlichte, mit unermüdlichem Eifer und liebevoller Sorgfalt seinem Lehrberufe ergebene Professor geblieben. Die Stellung des Universitäts-Professors galt Ihnen selbst seit jeher als höchster Ehrentitel. Der geologische Hörsaal der Wiener Universität war der Mittelpunkt Ihrer Berufsthätigkeit. Hier haben Ihre anregenden Worte //

[S. 2] Unserer Wissenschaft begeisterte Anhänger zugeführt, die Gedankentiefe und der Schwung Ihrer Vorträge die Hörer so oft zur Bewunderung hingerissen. Die älteste wie die jüngste Generation Ihrer Schüler hat mit gleicher Andacht Ihren Vorlesungen gelauscht. In der großen Zahl Ihrer einstigen und jetzigen Hörer findet sich wohl keiner, der nicht in Dankbarkeit und Verehrung sich seines größten Lehrers erinnern würde.

Dieses persönliche Verhältnis der Hörer zu Ihrem Meister soll in der Ovation, die wir Ihnen an dem heutigen Tage bereiten wollen, einen Ausdruck finden. Wir bitten Sie als ein kleines Zeichen unserer Verehrung dieses Album entgegenzunehmen, das die Photographien ehemaliger Hörer in chronologischer Ordnung enthält. Möge jedes Blatt desselben Ihnen sagen, wie viele jener Männer, die Sie während Ihrer *v i e r u n d v i e r z i g j ä h r i g e n* akademischen Laufbahn in die Wissenschaft eingeführt haben, heute treu und dankbar Ihrer gedenken.

Wien, im Juli 1901

Text auf der Vorderseite des Buchdeckels:

EDUARDO SUESS
SAGACISSIMO FACIEI TELLURIS
INDAGATORI; EXIMIO VERITATIS
CULTORI; MAGISTRO ATQUE
DOCTORI DILECTISSIMO
D[ant], d[onant], d[edicant]

7. Die Eduard-Suess-Gasse im 15. Bezirk:

Der Strassenzug wurde ursprünglich (1888) nach dem Wohltäter und Lederfabrikanten Friedrich Sueß (geb. 1833), ab 1914 nach Eduard Suess benannt. 1938 erfolgte eine Umbenennung in Penckgasse (namegebend war der deutsche Geologe Albrecht Penck < 1858-1945 >); 1947 erfolgte die Rückbenennung auf Eduard Suess-Gasse.

8. Sonderpostmarke zum 75. Todestag von Prof. Eduard Suess (Ersttag)

Tafel 17

Alter, Grab, Nachrufe

Eduard Suess' zahlreiche Werke erfreuten sich in aller Welt großer Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Sogar die ersten amerikanischen Geologen – die Autoren fanden einen Hinweis des ersten Geologen des Staates Colorado, Arthur Lakes – kannten und



lasen seine Werke. So ist es nicht verwunderlich, dass Eduard Suess' Ableben allerorten gewürdigt wurde und bis zum heutigen Tage ist seine wissenschaftliche Persönlichkeit Gegenstand von eingehenden Untersuchungen.

1. **Erinnerungen** (Titelblatt der posthum erschienenen Autobiographie von Eduard Suess)
2. **Altersbildnis** von Eduard Suess
3. **Porträt** von Alfred Cossmann (Kupferstich)
4. **Nachruf** auf Eduard Suess von Carl Diener mit Porträt
5. **Das Landhaus** der Familie Suess in Marz bei Mattersburg, Burgenland
6. **Parte** für Eduard Suess
7. **Das Grab** der Familie Suess in Marz
8. **Gedächtnisrede** über Eduard Suess von Ludwig von Lóczy
9. **Die Büste** von Eduard Suess beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz
10. **Der Hochstrahlbrunnen** am Schwarzenbergplatz
11. **Maschinschriftliches Manuskript** der Rede zum 100. Geburtstag von Eduard Suess, gehalten von Alois Kieslinger (1931)
- 12 – 16: **Zeitungsartikel** über Eduard Suess

Tafel 18

Stationen im Leben von Eduard Suess

20. 8. 1831	Geburt in London; evang. AB; Vater Adolph Suess, damals Wollhändler, Mutter Eleonore, geb. Zdekauer
1834	Übersiedlung nach Prag. Der junge Eduard erhält Erziehung durch Hauslehrer (lernt ausgezeichnet Englisch und Französisch)
1840	Beginn der Gymnasialstudien am Clementinum in Prag
1845	Übersiedlung der Familie nach Wien, wo der Vater eine Lederfabrik erbt; Fortsetzung der schulischen Studien am Akademischen Gymnasium
1846	Eintritt in das Polytechnikum in Wien (heute Technische Universität Wien)
1848	Teilnahme an der Revolution; Mitglied der Akademischen Legion; Erkrankung und Übersiedlung nach Prag
1848/49	Fortsetzung des Studiums am Prager Polytechnikum; aufkeimendes Interesse für die Paläontologie; Studien über Graptolithen
1850	Fertigstellung des Manuskripts über die Graptolithen; Joachim Barrande polemisiert dagegen
1851	Inhaftierung wegen angeblicher Teilnahme an einer von Lajos Kossuth angezettelten Verschwörung



1852	Enthftung (ohne Anklageerhebung); Aufgabe der Studien am Wiener Polytechnikum Beginn der Tätigkeit am Hofmineralienkabinett; Volontär der Geologischen Reichsanstalt (Sektion F.v. HAUER, Passau – Linz)
1853	Besteigung des Dachsteins und Erarbeitung von dessen geologischem Profil; Volontär der Geologischen Reichsanstalt (Dachsteingebiet)
1854	Assistent am Hofmineralien-Cabinett in fixer Anstellung
1855	Heirat mit Hermine Strauß
1857	Ernennung zum a.o. Prof. für Paläontologie an der Universität Wien durch Unterrichtsminister Graf Leo von Thun-Hohenstein
1860	Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften
1862	Suess verlässt das Hofmineralienkabinett und wechselt als a.o. Prof. für Geologie vollends an die Universität Wien; Publikation seines Buches „Der Boden der Stadt Wien ...“; Beginn seines Einsatzes für die Wiener Hochquellenwasserleitung
1863	Mitglied der Wasserversorgungskommission und Wahl in den Wiener Gemeinderat; Studien über Quellen für die Wiener Hochquellenleitung und Abfassung eines diesbezüglichen Berichtes
1864	Der Wiener Gemeinderat stimmt dem Hochquellenprojekt zu
1867	o. Prof. für Geologie; wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften
1867/68	Versuch einer Reform der Akademie der Wissenschaften, die mehrheitlich abgelehnt wird
1868	Beginn der Planung der Donauregulierung, Ausgangspunkt dafür war die Hochwasserkatastrophe von 1862; Sueß wird als Vertreter der Stadt Wien in die Donauregulierungskommission gewählt
1869	Wahl in den Niederösterreichischen Landtag
1870	Beginn der Arbeiten an der Hochquellenwasserleitung und an der Donauregulierung
1872	Suess lehnt die an eine Lotterie gebundene Finanzierung der Hochquellenleitung ab; da die Mehrheit der Abgeordneten für diese Anleihe stimmt, demissioniert Suess



1873	Der Wiener Gemeinderat ernennt Suess aufgrund seiner Verdienste um die Stadt Wien zum Ehrenbürger; Wahl in das Abgeordnetenhaus; feierliche Eröffnung der Hochquellenleitung
1875	Vollendung der Donauregulierung; feierliche Eröffnung des neuen Donaubettes; Drucklegung des Buches „Die Entstehung der Alpen“, worin Suess erstmals die Grundlagen der Deckenlehre darlegte
1876-82	Begehung der Ostalpen, der Schweizer Alpen, des Jura, der italienischen Alpen sowie des Vesuv als praktische Vorstudie für die Abfassung einer umfassenden Arbeit über die Erdgeschichte aus geologischer Sicht
1883	Publikation des ersten Bandes von „Das Antlitz der Erde“; diese umfassende Studie wird in vier Bänden (letzte Lieferung 1909) erscheinen
1885	Wahl zum Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften
1888	Wahl zum Rektor der Universität Wien
1889	Aufgrund unausgesetzter Anfeindungen seitens der antisemitisch orientierten Deutschen Burschenschaft legt Suess im März das Rektorat nieder
1890	Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften
1892	SUESS betreibt erneut praktische Studien in den Schweizer Alpen: er untersucht die sog. „Glarner Doppelfalte“; Besuch bei Prof. Heim in Zürich, welcher der von SUESS entwickelten Theorie einer Entstehung der Alpen durch eine tangentielle Nord-Südverschiebung skeptisch gegenübersteht
1893	Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften
1898	Präsident der Akademie der Wissenschaften
1901	SUESS emeritiert als o. Prof. für Geologie an der Universität Wien
1911	SUESS tritt als Präsident der Akademie der Wissenschaften zurück
1914	SUESS stirbt am 26. April in Wien im 83. Lebensjahr; er wird am Friedhof in Marz bei Mattersburg (Burgenland) bestattet

(Tillfried Cernajsek-Johannes Seidl)



Tafel 19

Förderer der Ausstellung

Diese Ausstellung steht unter dem Ehrenschatz des
Bürgermeisters und Landeshauptmannes von Wien
Dr. Michael HÄUPL

Geschäftsführende Stadträtin für Umwelt
DI Isabella KOSSINA

Präsident des Wiener Volksbildungswerkes
Ing. Ernst NEDWED, Abg. z. NR a.D.

Bezirksvorsteher des 15. Wiener Gemeindebezirkes Rudolfsheim-Fünfhaus
Ing. Rolf HUBER

Ausstellungsgestaltung und Katalog:

Hofrat Dr.phil. Tillfried CERNAJSEK
Geologische Bundesanstalt,
Fachabt. Bibliothek & Verlag, Geodatenzentrale u. Wissenschaftliches Archiv

Mag. Dr.phil. Johannes SEIDL, MAS
Archiv der Universität Wien

Mitarbeit am Katalog
Mag. Thomas HOFMANN
Geologische Bundesanstalt

Ing. Astrid Rompolt
Stadt Wien – Wasserwerke

Design:
DI Alexander BIEDERMANN
Geologische Bundesanstalt, FA ADV
Alexander BIEDERMANN jun.
Lektorat:
Genevva Brandstetter, Wiener Volksbildungswerk
Grafik:
Martin G. Kouba, Wiener Volksbildungswerk

Liste der beteiligten Institutionen:

Ing. Helmuth Reuter

Geologische Bundesanstalt
Fachabt. Bibliothek & Verlag, Geodatenzentrale u. Wissenschaftliches Archiv
Fachabt. Paläontologie

Naturhistorisches Museum in Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte

Archiv der Universität Wien

Wiener Stadt- und Landesarchiv



Ausstellungsgestalter & Autoren

Diplomingenieur **Alexander Biedermann** wurde am 26. Juli 1946 in Wien geboren und besuchte nach der Volksschule und Hauptschule in Wien XV das Technologische Gewerbemuseum in Wien IX, wo er 1965 die Reifeprüfung ablegte. Danach Studium der Technischen Physik an der Technischen Universität Wien. Nach Ablegung der 1. Staatsprüfung 1973 beendete er sein Studium mit der Diplomarbeit „Verhalten von Schwingquarzen für die Schichtdickenmessung bei hohen Massenbelegungen“ und mit der Ablegung der 2. Staatsprüfung 1977. Ab 1977 Vertragsbediensteter bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wo er im Rahmen des Internationalen Geodynamik-Projektes mitarbeitete. 1980 wird er Mitarbeiter beim Projekt „Geophysik der Erdkruste“. Ab 1. September 1989 wird er Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt, wo er sich neben den Aufgaben der Geostatistik auch technischen Agenden im ADV-Bereich widmet. 1993 Übernahme in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis beim Bund (Pragmatisierung). Biedermann ist Mitarbeiter bei zahlreichen Publikationen und Gestalter wissenschaftlicher Poster. Er ist auch enger technischer Mitarbeiter der „Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für die Geschichte der Erdwissenschaften“. Alexander Biedermann ist seit 1976 verheiratet und hat drei Söhne.

Anschrift: A 1150 Wien, Stiegersgasse 16/7, Tel.: 01 / 893 70 36; E-Mail: biedermann1@chello.at

Hofrat Dr.phil. **Tillfried Cernajsek** wurde am 24.11.1943 in Wien geboren und besuchte zunächst die Volksschule in Aschach an der Donau und die Hauptschule in Eferding (beide in Oberösterreich). Nach der Absolvierung des humanistischen Gymnasiums in Wien 6, Amerlingstraße (Matura 1963), studierte er ab 1964 an der Universität Wien Geologie/Paläontologie. 1969 wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Salzburg, wurde er dort nach seiner Promotion zum Dr. phil. im Jahr 1971 Vertragsassistent, später Hochschulassistent. 1972 wechselte er an die Geologische Bundesanstalt und absolvierte in den Jahren 1973 und 1974 den Kurs für den Höheren Bibliotheksdienst an der Österreichischen Nationalbibliothek. 1978 wurde er Leiter der Fachabteilung Bibliothek und Verlag und mit dem Aufbau eines wissenschaftlichen Archives betraut, 1993 übernahm er auch die Fachabteilung Geodatenzentrale und Zentralarchiv. Cernajsek ist Mitglied der Internationalen Kommission für die Geschichte der Geologie (INHIGEO), Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW), Vorsitzender der Arbeitsgruppe für die Geschichte der Geowissenschaften der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, Mitarbeiter des Österreichischen biographischen Lexikons (ÖBL) und anderer biographischer Unternehmungen, Vorstandsmitglied der Wiener Bibliophilen Gesellschaft, Vizepräsident der Österreichischen Exlibrisgesellschaft und Herausgeber der Tagungsbände der „ERBE“-Symposien sowie Leiter wissenschaftlicher Forschungsvorhaben. Als Mitglied der Vereinigung Österreichischer BibliothekarInnen (VÖB) war Cernajsek in der Kommission für Bibliographie und der Kommission für Karten- und Vedutenbearbeitung tätig. Im Rahmen letzterer Kommission war er im Ausschuß AG 069.23 „Formale Erfassung von Karten und Plänen“ des Österreichischen Normungsinstitutes (ON) von 1993 bis 1995 maßgeblich beteiligt.

Zahlreiche Publikationen in Fachzeitschriften ergänzen den wissenschaftlichen Lebensweg. T. Cernajsek lebt mit seiner Familie seit 1966 wieder in Perchtoldsdorf, wo bereits seine Großeltern und Vorfahren ansässig waren. Von 1990 bis 1992 und ab 2001 Gemeinderat der Marktgemeinde Perchtoldsdorf. Er ist seit Jahrzehnten auch in Perchtoldsdorfer Vereinen als Vorstandsmitglied und in der Gemeindevertretung der Evangelischen Gemeinde A.B. Perchtoldsdorf tätig.

Ehrungen durch die Marktgemeinde Perchtoldsdorf 1989 und 2001. 1991 Verleihung der Bronzemedaille des Internationalen Symposiums für Wissenschaft und Technik in P ibram, Tschechische Republik. Ehrung mit dem Peter-Schmidt-Award anlässlich des 6th International Symposium Cultural Heritage in Geosciences, Mining and Metallurgy 2002 in Idrija, Slowenien.

Anschrift: Geologische Bundesanstalt, Tongasse 12, A - 1031 Wien, Postfach 127,

Tel.: 01 / 712 56 74 – 500 DW, Fax: 01 / 712 56 74 90

E-Mail: tillfried.cernajsek@cc.geolba.ac.at

Mag. **Thomas Hofmann**, Geologe, Studium der Paläontologie an der Universität Wien, Mag. rer. nat.), Jahrgang 1964; in Wien geboren. Seit 1991 an der Geologischen Bundesanstalt; hier u. a. Schwerpunktaktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Seit 1995 zahlreiche Buchpublikationen mit regionalem, teils auch volkskundlichem Bezug (Niederösterreich; Weinviertel, Wachau, Kamptal, Thayatal). Zahlreiche (Fach)beiträge und Vorträge über Geologie, Geotourismus, Geotopforschung und das Weinviertel. Zuletzt erschien: „Geotope in Niederösterreich“ (Hrsg.: Naturschutzabteilung des Landes NÖ).

Anschrift: Geologische Bundesanstalt, Rasumofskygasse 23, A - 1031 Wien, Postfach 127,

Tel.: 01 / 712 56 74 – 317 DW, Fax: 01 / 712 56 74 56

E-Mail: hoftho@cc.geolba.ac.at

Mag. Dr. **Johannes Seidl**, MAS, wurde am 17. Februar 1955 in Wien geboren, wo er im Jahre 1973 maturierte. Ab 1974 begann er, Geschichte und Romanistik an der Universität Wien zu studieren. 1985 Mag. phil. Von 1983 bis 1986 Teilnahme am Ausbildungskurs des Instituts für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien. Seit Anfang 1987 Mitglied dieses Instituts. 1996 Dr. phil., 1999 Master of Advanced Studies (MAS). Von 1987 bis 1990 an Gymnasien in Mödling und Perchtoldsdorf tätig, war Seidl von 1991 bis 1997 Leiter des Archivs der Marktgemeinde Perchtoldsdorf. Von Ende 1997 bis Februar 2001 am Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beschäftigt, ist er seit



März 2001 am Archiv der Universität Wien tätig, wo er seit November 2002 die Funktion eines stv. Dir. bekleidet. Seidl hat neben Arbeiten zur Geschichte der Geowissenschaften mehrere Darstellungen zur Geschichte des österreichischen Städtewesens im Spätmittelalter sowie Beiträge zur Universitätsgeschichte und zum Archivwesen verfaßt. Johannes Seidl ist Vorstandsmitglied der österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW), Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für die Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich, wo er als Mitherausgeber von Aufsatzsammlungen und Mitorganisator von einschlägigen Tagungen tätig ist. Im September 2001 ernannte ihn die Geologische Bundesanstalt zum Korrespondierenden Mitglied. Seit Jänner 2002 ist Seidl Mitglied des Comité Français pour l'Histoire de la Géologie (COFRHIGEO) in Paris. 1999 wurde er vom Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk mit der Medaille für Verdienste um die Erwachsenenbildung ausgezeichnet.

Anschrift: Archiv der Universität Wien, A - 1010 Wien, Postgasse 9, Tel.: 4277-17217, Fax: 4277-9172

E-Mail: johannes.seidl@univie.ac.at



Impressum:

Herausgeber und Verleger
Wiener Volksbildungswerk, Verband für „Freizeit & Kultur“

1150 Wien, Vogelweidplatz 9, Telefon: 982 24 61-0 • e-mail: kultur@vww.at • homepage: www.vww.at

© 2003

